

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Wachenheim, Medenbach, Haurub, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Preis: Durch die Post ...
Einzelhefte: ...
Abonnements: ...



Abonnements: ...
Einzelhefte: ...

Druck: ...

Verlag: ...

Verlag: ...

Druck: ...

Nummer 151

Samstag, den 1. Juli 1916

31. Jahrgang

Allgemeiner Ausstand in Rumänien.

Das deutsche Vordringen bei Luck. — Marseiller Hafenbrände. — Paris in Sorge. — Rußland braucht neue Truppen.

Am Ende der 100. Kriegswache.

Der neue Kontinent hat es anscheinend nicht vertragen können, der alten Welt den Ruhm der Kriegshauptplätze zu überlassen, er will auch selber einen Krieg haben. Zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko sind die Dinge auf des Meeres Schmelze angelangt. Allerdings sind in den letzten Tagen Vermittlungsversuche gemacht worden, die bemerkenswerter Weise von den Vertretern der Ententemächte in Mexiko ausgegangen sind, da man im Lager des Vierzehnjährigen den Ausbruch eines Krieges zwischen den beiden Nachbarkontinenten höchst ungern sehen würde — damit würden ja die amerikanischen Munitionslieferungen ein Ende nehmen! Wird doch sogar behauptet, daß zur Erreichung dieses Zieles deutsche Agenten in Mexiko tätig gewesen wären, um die Bevölkerung gegen die Amerikaner aufzuwiegeln und den Kriegsausbruch herbeizuführen. Bei einem Kriege mit Mexiko würde aber für die Vereinigten Staaten herzlich wenig zu holen sein, denn ganz abgesehen davon, daß es sich um ein ungemein schwieriges, zu einem großen Teile wüstes Gelände handelt, würde das amerikanische Truppenaufgebot für einen Kleinkrieg schwerlich ausreichen, zumal so gut wie nichts vorbereitet ist. Kommt es wirklich zu einem Kriege, so könnte das zu einem recht kostspieligen Abenteuer werden, und mit der Präsidentenberührung Wilians würde es wohl für immer vorbei sein.

An inneren Schwierigkeiten fehlt es aber auch in Ländern der alten Welt nicht, und zwar gerade in solchen, die der Entente angehören. In Frankreich hat das Kabinett Orland nach der in der Geheimhaltung erfolgten gründlichen Aussprache zwar ein Vertrauensvotum erhalten, indessen war das nur ein Porzellan-Stein, schon die angestammte Tagesordnung legte wenig von Vertrauen Zeugnis, denn sie sprach von der Notwendigkeit der Einsetzung einer parlamentarischen Kontrolle und verwarf die eventuelle Wiederkehr von Geheimnissen. Will doch jetzt auch der Senat eine solche, was deutlich zeigt, daß die gegenwärtige Regierung keinen sicheren Resonanzboden mehr hat. Überdies ist es in der Kammer zu erneuten scharfen Auseinandersetzungen gekommen, bei der es zum ersten Male auch zu einer Kritik an dem Kabinettschef Poincaré kam, dessen Rede in Nancy zum Gegenstand lebhafter Angriffe gemacht wurde. Jedenfalls macht alles den Eindruck, als ob die Stellung des Ministeriums recht schwankend geworden sei.

Sicher ist auch die Lage des Kabinetts Asquith keineswegs, das von fortwährenden Krisen und Ministerwechseln bedroht ist. Erneut ist es die irische Frage, die zu Meinungsverschiedenheiten im Schoße der Regierung geführt hat. Lloyd George hat zwar mit den Führern der einzelnen Parteilinien angeblich eine Verständigung über Homage zuwege gebracht, aber sie trägt nur vorläufigen Charakter und überdies ist sie nur sehr locker aufgebaut, so daß sie sehr leicht wieder zusammenstürzen kann. Jedenfalls sind mehrere Minister mit dieser Lösung nicht einverstanden, Lord Selborne hat bereits ausgedeutet und mehrere andere beachtlichen ihm zu folgen.

Zu diesen inneren Wirren trägt natürlich auch die Kriegslage wesentlich bei. Das gilt ganz besonders für Frankreich, wo die Vorgänge bei Verdun schwerste Sorgen hervorrufen und bekanntlich auch Hauptgegenstand der Geheimdebatte gebildet haben. Unaußersam vollzieht sich das Vorgehen der deutschen Truppen, die namentlich bereits in der Lage sind, die innere Linie unter wirksamer Feuer zu nehmen, und Erörterungen von Fachleuten in der Presse lassen die Befürchtung durchblicken, daß es nicht gelingen werde, Verdun zu halten. Alle Hoffnung wird auf eine große britische Offensive gesetzt, die mit großem Tam-tam als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wird. Im allgemeinen ist es freilich nicht abzuwenden, daß die allgemeine Erwartung, daß die russische Offensive eine Entlastung bei Verdun herbeiführen würde, nach eigenem Eingeständnis der Franzosen nicht verwirklicht ist. Die feindliche Offensive doch überdies auf einem großen Teile der östlichen

Front zum Stehen gebracht worden, und an einzelnen Stellen sind die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen bereits wieder mit gutem Erfolge im Vorgehen. Viel Werdens wird jetzt auch von einer italienischen „Regenbogen-Offensive“ gemacht, indem in reklamatorischer Art die ohne jeden Schutz und ohne jede Belästigung vom Feinde erfolgte Verklärung der österreichischen Front an der italienischen Grenze zu einem glänzenden Erfolge gerechnet wurde. Da die Italiener keine anderen Siegesperspektiven aufzuweisen vermögen, pfücken sie solche an diese Art. Wir gönnen sie ihnen von Herzen.

Wahrheit und Dichtung der russischen Berichte.

Wien, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Das Kriegsberichtsamt teilt mit: Schon bei Veröffentlichung des russischen Berichtes vom 18. Juni wurde der vom russischen Generalstab geübte Brauch, mit ungeheuren Gefangenen- und Beutezahlen zu prunken, in das richtige Licht gerückt. Wenn namentlich der Petersburger Bericht vom 17. Juni schlichtweg mitzuteilen weiß, daß durch die Direktion Brailowsk insgesamt 194 041 Gefangene, 219 Geschütze und 644 Maschinengewehre eingebracht worden sind, so kann dies nach allen Erfahrungen, die in zweijähriger Kriegszeit mit der Berichterstattung aller unserer Feinde gemacht wurden, wohl nicht sehr in Erstaunen setzen.

War es nach der ersten Kampfeswoche angeht, so ist der Umfang der Kämpfe erfahrungsgemäß schwer möglich, ein unbedingt zutreffendes Bild über unsere Verluste zu bekommen. So liegen sich seither alle wünschenswerten Einzelheiten feststellen. Und wenn daran erinnert wird, daß in modernen Kämpfen Gesamtverluste von mehr als 25 Prozent keineswegs zu den Ausnahmefällen gehören, so bietet die Mitteilung, daß unsere Kampftruppen in drei Wochen schweren Ringens an Tote, Verwundete und Gefangene eine Einbuße von 12 bis höchstens 20 Prozent

zu verzeichnen haben, bei aller Einschätzung jedes einzelnen Menschenlebens gewiß keinerlei Anlaß zur Demütigung. Von dieser Verhältnismäßigkeit entfällt aus den letzten mitgeteilten Gründen wohl ein ziemlich großer Teil auf Verluste an Gefangenen und Vermissten. Aber es ist leicht zu berechnen, wie sehr sich die Gefangenenzahlen unter den Schreibfedern russischer Berichterstatter vergrößert haben müssen. Wenn wir wirklich 200 000 Mann an Gefangenen eingebracht hätten, so könnte bei Berechnung einer entsetzenden Quote an blutigen Verlusten weder in Wolynien noch am Dniepr auch ein einzelner Soldat übrig geblieben sein. An Geschützen moderner Konstruktion stellen 30 Stück in die Hände des Feindes, sie waren gestohlen oder vernichtet. Nur um einiges größer ist die Zahl der eingebrachten, den Russen preisgegebenen Geschütze älteren Modells. Ganz unverständlich ist die russische Gewohnheit, die Gefangenen, die der Petersburger Generalstab hinsichtlich der Beute an Maschinengewehren bringt. Die Angabe, die unseren Feldformationen an dieser Waffe zugeführt werden mußten, das ziemlich beträchtliche abgenutzte Material mit Inbegriffen. Und nicht ein Schußkaliber von den Russen angegebenen Beutezahl.

Den Fehlerquellen der feindlichen Berichterstattung nachzugehen, wäre ein müßiges Bestreben. So viel ist sicher, daß die russischen Unterführer in ihren Aussagen vielerlei dichterische Freiheit gekostet. Es hat sich erwiesen, daß ein großer Teil der russischerseits mit Liebesvoller Bereitwilligkeit mitgeteilten Kriegserfolgsworten nicht nur übertrieben, sondern glattweg

frei erfunden

ist. Oft genug haben in den letzten Wochen ungekürzte Erhebungen ergeben, daß verschiedene überaus heftige und erbitterte Kämpfe, in denen die Russen angeblich mehrere tausend Gefangene und dazu Geschütze und Maschinengewehre einbrachten, überhaupt nicht stattgefunden haben. Diese Fiktion gilt ebenso für Wolynien wie für den Raum von Radziwillow und für das Dnieprgebiet. Es fällt gewiß niemand ein, abzuleugnen, daß sich der Feind in Wolynien und der Bukowina manches Erfolges rühmen durfte. Die Öffentlichkeit hat in zwei Kriegsjahren wahrlich gelernt, die unvermeidlichen Beschäftigungen des Krieges richtig einzuschätzen und auch in kritischen Zeiten Ernst und Fassung zu bewahren. Es ist nicht nötig, ihr etwas zu verbieten. Wenn aber der Feind bei der Schilderung der Ereignisse in lächerliche, ganz unmögliche und leicht nachweisbare Übertreibungen verfiel, so zeigt er damit am besten, daß die Wirklichkeit weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, die er an den Lauf der Dinge knüpfte.

Paris im Tummel und Sorge.

Genf, 1. Juli. (S.-Tel. Genf. Bln.)

Man hätte sich davor, von der Kraft des englischen Heeres auf einmal ein Wunder zu verlangen. So schreibt die französische Presse, offenbar auf höchsten Befehl. Denn schon war in Paris auf ein Gerücht hin, Vens und Lille seien bereits genommen, die Engländer hätten bereits die deutsche Front durchbrochen, usw., eine alles mit sich reißende Siegesfreude eingezogen. Es ist dies erklärlich, da das französische Volk, nach der wahrscheinlich harten und langen Prüfung, die Verdun ihm auferlegt hat, sehr leicht nach dem Strohhalme eines befreienden Schlages greift. Aber in den schönsten Siegesdramen dringt die Wahrheit mit kühler und sachlicher Ruhe herein. Denn es ist doch unendlich, daß die Engländer auf einen Schlag die gewiß glänzend besetzten deutschen Linien durchbrechen könnten.

Man müsse sich Wochen, ja vielleicht Monate gedulden, denn solange Zeit würden die Operationen gewiß in Anspruch nehmen.

Die Brände im Marseiller Hafen.

Marseille, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Gestern morgen ist am Bassin Radigue in der Nähe des Petroleumlagers inmitten bedeutender Koptenmengen, die am Volkswerk aufgeschapelt waren, ein neuer Brand ausgebrochen. Sofortiger Hilfeleistung gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist beträchtlich.

Englands neuester Gewaltakt.

Berlin, 1. Juli. (Privat-Tele. Genf. Bln.)

Die englische Regierung verhandelt augenblicklich, wie die „Post“ erzählt, mit Vertretern der neutralen Länder wegen der Einkellung jeglicher Ausfuhr in die Länder der Mittelmächte. Die Neutralen sollten dadurch entschädigt werden, daß England die Ernte und Ausfuhrwaren der Neutralen für sich und seine Verbündeten ankauft. Die Neutralen müßten sich aber verpflichten, die Waren mit eigenen Schiffen nach England und Frankreich zu liefern und auf der Rückfahrt englische Güter mitzunehmen. Falls die Neutralen auf die englischen Bedingungen nicht eingehen wollten, würden ihnen Repressivmaßnahmen angedroht.

Für eine anständige Neutralität.

Ausgabe der rumänischen Sozialisten.

Bukarest, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Sozialisten hielten gestern vormittag eine öffentliche Versammlung ab, um gegen die Haltung der Verbündeten und Truppen in Galizien Einspruch zu erheben. Die Teilnehmer, von denen die Mehrzahl in der Versammlungsaal nicht Platz fand, sahte folgenden Beschlüsse:

Wir verlangen die sofortige Entlassung der Sozialisten und Bekräftigung des Präsesen, des Bürgermeisters, des Ersten Staatsanwalts und des Leutnants Kladd, der die Truppen beschlagnahmt. Die rumänische Regierung soll mit der zwecklosen Politik, die zur Auslieferung des Landes und zum Kriege führt, brechen. Die Rumänen erklären, daß sie ihren Widerstand nicht früher einstellen werden, bis die rumänische Regierung sich für eine anständige Neutralität entscheidet, die das Volk vor einer Hinrichtung für falsche Ideale bewahrt!

Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer, etwa 6000 Personen, an der russischen Gesandtschaft und einigen Heßblättern des Verbandes vorüber, wo sie feindselige Andeutungen veranlaßten. Die Stadt war militärisch stark besetzt. Die Rundgebung verlief ohne Zwischenfall. Die sozialistische Parteileitung erklärte, bis auf Weiteres täglich Versammlungen abhalten zu wollen.

Mit dem allgemeinen Ausstand in Bukarest, dem sich fast alle Arbeiter anschließen, findet ein allgemeiner Ausstand in Ploesti und Braila statt.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Juni. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach gestern und im Laufe der Nacht schlugen unsere Truppen englische und französische Vorstöße an mehreren Stellen bei Ribecourt durch sofortigen Gegenangriff zurück. Die feindlichen Gasangriffe wurden ergebnislos fortgesetzt. Die starke Artillerietätigkeit hielt mit Unterbrechungen an.

Südöstlich von Tournai und bei dem Gehöft Raimon de Champagne vorgehende französische Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Eink der Maas wurden an der Höhe 204 von uns Fortschritte erzielt. Rechts des Flusses gab es keine Infanterietätigkeit. Die Gesamtzahl der bei unserem Erfolg vom 28. Juni und bei Abwehr der großen französischen Gegenangriffe eingebrachten Gefangenen beträgt 70 Offiziere, 3200 Mann.

Hauptmann Bilde schloß am Abend des 27. Juni beim Gehöft Thiaumont das neunzehnte feindliche Flugzeug ab und Leutnant Parichau nördlich von Peronne am 29. Juni das fünfte.

In der Gegend von Bourneville (Argonnen) wurde ein französischer Doppelpfeiler durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einem für uns günstigen Geschehnis südlich des Isonzes (südwestlich von Dünaburg) ist vom nördlichen Teil der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals von Vinzingen.

Südlich von Liniwla blieben Gegenangriffe der von unseren Truppen erneut aus ihren Stellungen geworfenen Russen ergebnislos; es wurden über 100 Gefangene gemacht, 7 Maschinengewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Deutscher Erfolg in der Dänie.

Berlin, 1. Juli. (Ämtlich.)

In der Nacht vom 29. zum 30. Juni griffen deutsche Torpedoboote russische Streitkräfte, bestehend aus einem Panzerkreuzer, einem geschützten Kreuzer und fünf Torpedobootzerstörern, die offenbar zur Störung unserer Handelsseeschifffahrt eingesetzt worden waren, zwischen Oefringe und Landsort, mit Torpedos an. Nach einem kurzen Gefecht zogen sich die russischen Streitkräfte zurück. Trotz heftiger Beschädigung sind auf unserer Seite weder Verluste, noch Beschädigungen zu verzeichnen.

Die in England internierten Deutschen.

Aus dem Haag, 1. Juli. (Priv. Tel., Genf. Bln.)

Aus London wird gemeldet: Im Unterhaus teilte Staatssekretär des Innern Samuel mit, daß 32 000 Angehörige feindlicher Nationen in England und auf der Insel Man interniert seien; nur sehr wenige davon seien nicht dienstpflichtig. 23 000 Frauen und Kinder seien zurückgeschickt worden, 4000 weitere hätten Erlaubnis zur Heimkehr erhalten. Für 22 000 Deutsche und Deutsche sei eine Ausnahme von der

Internierung gemacht worden; 10 000 davon seien Frauen, etwa 6700 Männer im dienstpflichtigen Alter, die übrigen älter.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 30. Juni. (Wolff-Tel.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Kirilbaba schlugen unsere Abteilungen russische Angriffe ab.

Bei Prikan, nordwestlich von Anty, kam es gestern neuerlich zu erbitterten Kämpfen. Infolge des Drucks der hier eingeleiteten überlegenen feindlichen Kräfte wurden unsere Truppen in den Raum westlich und südwestlich von Kolomea zurückgenommen. Nördlich von Oberytn brachen mehrere russische Reiterangriffe unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen. Westlich von Sokul am Stryk versuchte der Feind vergebens die tags zuvor von den deutschen Truppen eroberten Stellungen zurückzugewinnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo dauern fort und waren nachts im Raume von San Martino besonders heftig. Unsere Truppen schlugen wieder alle Angriffe der Italiener ab. Nur östlich von Sella ist die Säuberung einiger Gräben noch im Gange.

Der Görzer Brückenkopf stand unter hartem Geschütz- und Minenwerferfeuer. Versuche der feindlichen Infanterie, gegen unsere Bodgarnisonen vorwärts zu kommen, wurden vereitelt.

An der Kärntner Front scheiterten Gegenangriffe auf den großen und kleinen Pal sowie den Dreiköfel. Im Pustertal stehen die Ostschonen Sillian, Innichen und Toblach unter dem Feuer weittragender schwerer Geschütze.

Im Raume zwischen Brenta und Etsch hat sich das Bild der Tätigkeit nicht geändert. Stärkere und schwächere Abteilungen griffen an zahlreichen Frontstellen fruchtlos an. Bei einem solchen Angriff auf unsere Borcola-Stellung feuerte die italienische Artillerie heftig in ihre zögernd vorgehenden Infanterielinien.

Die heftigen Kämpfe brachten unseren Truppen 300 Gefangene (darunter 3 Offiziere) sowie 7 Maschinengewehre und 400 Gewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Vorpstengesechie. Sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ämtlicher russischer Bericht vom 29. Juni:

Westfront: Die Truppen des Generals Vershinski griffen gestern den Gegner im Raume zwischen Dniestr und Pruth nach Artillerievorbereitung an und brachten ihm trotz verweigerter Widerstandes eine schwere Schlappe bei. Drei Linien seiner Gräben wurden genommen. Erbitterte Kämpfe begannen an der Front Gernowier, eines Nebenflusses des Dniestr und Gernowia, eines Nebenflusses des Pruth. Ebenso brachten unsere Truppen bei der Stadt Anty in fernen Angriffen, unterstützt durch das Zusammenwirken aller Waffen, dem Gegner schwere Verluste bei. Bis gestern 7 Uhr abends wurden an Gefangenen, die im Laufe des Tages in unsere Hände fielen, gezählt 221 Offiziere, 10 285 Mann, außerdem eine große Anzahl Maschinengewehre.

An den übrigen Fronten in der Bukowina und in Galizien finden an verschiedenen Stellen Artilleriekämpfe statt. In Bukowina in der Gegend des Dorfes Liniwla am Stochod wird weiter heftig gekämpft.

Nordwestfront: An der Düna feindliches Artillerie-

feuer auf den Brückenkopf von Uexküll sowie auf die Front bei Jakobstadt und die Stellungen der Eisenhof. Am 29. Juni bei Tagesanbruch griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung gegen unsere Gräben im Raume der Dörfer Kalowas und Seice im Walde bei Bognise und nordwestlich Kremo an, wurden aber durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen.

Stillstand der russischen Offensive.

Stockholm, 1. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Ueber die deutschen Erfolge in Bukowina herrscht in Petersburg Besorgnis und Erregung. Die Blätter bringen daher beruhigende Kommentare. Oberst Schumski schreibt in der „Börsezeitung“, die Vorteile der Deutschen in Bukowina seien unübersehbar. Immerhin wäre unsererseits Besonnenheit und Ruhe angebracht, da die Vorstöße kleinere Operationen ohne entscheidende Bedeutung seien. Der „Kietich“ meldet: Die Kämpfe werden täglich hartnäckiger. Die Deutschen und Österreicher entwickeln ein frommes Feuer, gegen das Sturmangriffe unsererseits ausgeschlossen wären. Gegen die Artillerie sei keine Offensive möglich. Der Sonderberichterstatter des Maties meldet aus Gernowik: Es verlautet, daß auch hier ein Stillstand der Offensive anzunehmen sei. In Gernowik selbst sei keinerlei Deute vorgefunden worden, da infolge des hartnäckigen österreichischen Widerstandes eine geradezu vollständige Evakuierung möglich gewesen sei. Die Österreicher sprengten auch die Brückenspitze, deren Aufbau durch die Russen unmöglich war.

Englische Kriegsvorbereitungen vor dem Kriege.

Berlin, 30. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Auf die zwischen Belgien und England vor dem Kriege bestandenen militärischen Abmachungen warf ein neues Licht die der „Nordd. Allg. Ztg.“ von Soerabala (Niederländisch-Indien) zugegangenen, notariell aufgenommenen Aussagen eines deutschen Ehepaars und eines Österreicher, die sich auf Erinnerungen eines ehemaligen Leutnants der englischen Feldartillerie stützen.

Aus ihnen geht hervor, daß vor dem Kriege englische Offiziere in Belgien tätig waren, um Vorbereitungen für eine militärische Aktion der englischen Truppen im Falle einer englischen Landung zu treffen. Daß diese Vorbereitungen sich bis auf eine genaue topographische Aufnahme des Landes erstreckten, ist schon aus den veröffentlichten Flieger- und Kriegskarten bekannt. Hier finden wir die ausdrückliche Bekräftigung und erfahren zu gleicher Zeit Einzelheiten über die Kommission, die seinerzeit in Belgien (doch wohl mit Erlaubnis der belgischen Regierung) tätig war.

Aus der Lügenfabrik.

Wien, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Aus dem Kriegspresseamt wird gemeldet: Das rumänische Blatt „Nationalul“ meldet, daß am 25. Juni eine österreichisch-ungarische Infanterieskadrone bei Gaiesti auf rumänisches Gebiet abgedrängt und dort interniert wurde. Dasselbe Blatt behauptet weiter, daß Gerüchten zufolge auch ein österreichisch-ungarisches Infanterieregiment rumänisches Gebiet betreten, die Entwaffnung aber verweigert habe. Beide Zeitungsmeldungen sind frei erfunden. Kein österreichisch-ungarischer Soldat, geschweige ein Truppenteil, kam in die Lage, rumänisches Gebiet zu betreten. Selbst eine nur oberflächliche Kenntnis der aus den ämtlichen Kriegsberichten ersichtlichen Entwicklung der Kampflage in der Bukowina genügt, um feststellen zu können, daß die an den rumänischen Grenzen stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte in einem Zeitpunkt zurückgenommen wurden, in welchem noch keine russische Kräftegruppe in der Lage war, österreichisch-ungarische Truppen gegen die rumänische Grenze vorzudringen zu können.

Der Krieg zur See.

Bern, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Dem „Temps“ zufolge wurde der italienische Zerstörer „Avellino“ auf der Fahrt von Valencia nach Italien torpediert und versenkt. Desgleichen der italienische Dampfer „Clara“ (5502 Tonnen), der einer Genueser Schiffsahrtsgesellschaft gehörte und 1913 erbaut wurde.

Ich hätte dieser eine Beilicht ihn nicht zum Verzweifeln gebracht. Die Welt war groß, sein Kapital eher noch gewachsen, es gab Orte genug, wo er von neuem anfangen konnte. Da versündete er sich mit seinem Hauswirt und wieder war die Maus schuld. Der Kaufmann, selbst im Banne des Geredes, hatte in den Magazinen Wist ausgelegt. Ob es seinen Zweck erreichte, konnte er nicht erraten, wohl aber trug es ihm die Feindschaft des Hauswirts ein. Der Alte beschloß einen Pudel, ein geistliches, böhmisches Tier, an dem er trotzdem mit allen Fasern hing. Dieser Pudel segnete das Zeitliche, weil er in seiner Gefährlichkeit den Kader verschluckte, der für die Mause ausgelegt war. In seinem Schmerz beschuldigte der Alte den Mieter, den Hund, den er nicht hatte leiden können, absichtlich getötet zu haben. Kleine Urlassen, große Wirkungen. Es kam zum Bruch, zur Feindschaft, das Viebesidol zerbrach, die kleine Maus hatte nicht nur dem Geistesleben den Lebensfaden durchgeschnitten, sie hatte auch alle die zarten Fäden zertrümmert, die zwischen den Herzen angeknüpft hatten.

Der junge Kaufmann kündigte den Laden, verkaufte die Vorräte und wartete auf eine passende Gelegenheit, sich wieder niederzulassen. Der Alte, der für sein Geschäft keinen Mieter fand, kam auf die Idee, selbst in dem Laden einen Handel zu betreiben. Etwas hatte er wohl abgedacht, das andere besorgte ein junger Kommis, den er aufgenommen. Ah, und dieser junge Kommis verdrängte unseren Freund bald auch aus dem Herzen des Hauswirtschöckelns.

Nicht ohne Gegenwehr freilich. Aber er trieb zu den ungeeignetsten Mitteln. Vor allem war er so töricht, in denselben Straße, dem früheren Laden gegenüber, ein neues Geschäft zu eröffnen; kein Wunder, daß er hier, wo nun einmal die Feindschaft gegen ihn eingenommen war, den Kürzeren zog. Dazu kam noch, daß er leben mußte, wie das Mädchen, welches er wohl tiefer liebte, als er selbst geachtet hatte, mit dem Nebenbuhler den ganzen Tag beiläufig war, mit ihm scherzte und lachte. Denn das Fräulein beteiligte sich auf Wunsch des Vaters als Verkäuferin im Geschäft.

Eins kam zum andern, auch die Vermögensverhältnisse verschlechterten sich, kurz, unser Freund griff zum Tröster, zum Alkohol. An dem Tage, wo der Kommis von gegenüber mit der Hauswirtschöckel Hochzeit hielt, brach bei ihm der Saufwahn aus, und schändernd erzählten sich die Mäde der Gasse die Märe von dem Manne, der überall und überall Mäde gesehen habe.

Ich weiß nicht, ob er damals gesund blieb. Ich habe nichts mehr von ihm gehört, erst gestern las ich seinen Namen. Er stand in der Verlustliste, daneben: „Gefallen“. Und das Datum. Nun ruht er irgendwo in russischer Erde und über den Grabhügel blicken im Sonnenchein die kleinen Feldmäde. Aber den stillen Schlüfer hören sie nicht mehr.

Die Maus.

Stizze aus dem Leben. Von Adolf Start.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Ich war damals für einige Monate in der Verletzung eines erkrankten Kollegen, der den Winter im Süden zubringen mußte, Leiter eines Sanatoriums, dessen Publikum sich größtenteils aus Morphinkisten und Alkoholikern zusammensetzte, welche hier Heilung von ihrer Leidenschaft, die zum körperlichen Leiden geworden, suchten.

Ob auch fanden? Das ist nicht so leicht zu beladen oder zu vernichten. Im medizinischen Sinne waren wohl fast alle geheilt, die ich entließ. Aber mit diesen Vedenenschaften hat es meist eine eigene Bewandnis: sie sind nur Symptome eines tieferen Leidens, eines Leidens das in der Seele tomt eines tieferen Leidens, eines Leidens, das in der Seele die Zeit heilen kann, sonst niemand. Und wenn die Kranken, kaum genesen, in die alten Verhältnisse zurückkehren, wenn alles das wieder auf sie einströmt, wovon sie Vergeßens suchten im Rausche des Alkohols oder Morphiums, ach, da ist das mißfällige gewonnene Resultat der ärztlichen Kunst bald genug wieder verloren. Uebrigens, das wissen die meisten der Leute ganz gut. Es sind nicht die schlechtesten Früchte am Baume der Menschheit, welche hierher kommen, weil sie im Kampfe ums Dasein den Kürzeren gezogen. Schwärmer sind darunter, die sich in das kalte raue Sein nicht finden können, Träumer, denen des Lebens Mittag nicht hielt, was der Morgen versprochen, Unglückliche, die irgend eine Tüde des Schicksals aus dem Geleite warf und die nun durch das Leben ziehen wie Pandärfreier, auf der Suche nach dem verlorenen Paradies, das längst in erte Winde zerstreut. Aber sie wollen es nicht glauben, weil sonst ihr Dasein keinen Zweck hätte, weil sonst ihre Existenzberechtigung verloren ginge. Und da der nüchterne Verstand die Wahrheit predigt, so bedürfen sie des giftigen Rebels, den ihre Leidenschaft über Denken und Fühlen breitet.

Beim Abschiednehmen erzählte er, dessen Namen ich nicht nennen will, mir seine Geschichte, wie er dazu gekommen, ein Säufer zu werden. Eine ganz einfache Geschichte ist es und doch seltsam genug. Möchte man es glauben, daß eine Maus, eine ganz gewöhnliche kleine Maus das Leben eines Menschen ruinieren, ihn aus dem Geleite werfen, seine bürgerliche Existenz vernichten kann?

Von den Eltern, die schon lange gestorben waren, hatte er ein kleines Kapital geerbt, das während der Zeit, da er als Handlungsgeselle in Stellung war, durch Zins und Zinseszins noch anwuchs, denn er war ein bedürfnisloser Mensch, der mit seinem Gehalte stets reichlich auskam. So war er nach Ableistung seiner Militärpflicht mit kaum 25 Jahren in der Lage, sich selbständig zu machen. Die Zeit

war günstig. Neue Stadtteile schossen aus dem Boden; wo gestern noch Felder und Wiesen gestanden, erhoben sich heute ganze Reihen vierstöckiger Häuser, an denen die Wagen vorüberrollten, Automobile vorbeifuhren, die Straßenbahnen in ununterbrochener Folge entlang rollten. In einem dieser Häuser dieser neuen Hauptverkehrsader errichtete er sein Geschäft. Er war der erste am Platze, das Bedürfnis war vorhanden, so konnte es ihm bei seiner Tätigkeit und Sachkenntnis nicht fehlen. Freilich, die Konkurrenz blieb nicht aus, aber er glaubte sich im Sattel zu sitzen und andere glaubten es auch, so sein Hauswirt, ein reichgewordener Handwerker, der sich hierher in die Vorstadt zurückgezogen hatte, wo er, um die ungewohnte Gegend weile zu bannen, manche Stunde im Laden seines Mieters verbrachte. Die beiden Männer verstanden einander sehr gut und der Alte hatte gar nichts dagegen einzuwenden, als er bemerkte, daß der junge Kaufmann ein besonderes Wohlgefallen an des Hauswirts einziger Tochter fand, ein Wohlgefallen, welches von der anderen Seite erwidert wurde. Alles schien im besten Gange, woltenlos lag die Zukunft da, als plötzlich all dies Glück, das gegenwärtige und zukünftige, zusammenbrach, wegen einer Maus, einer ganz gewöhnlichen kleinen Maus, die eines Vormittags, gerade als der Laden voll von Kunden war, quer über den Fußboden lief.

Es mag eine komische Szene gewesen sein, wie die Frauen freilich und Lachen und die anwesenden Männer, an der Spitze der Ladenbesitzer, hinter dem armen Tier herliefen, das in seiner Angst immer aufs neue in die freischwebende Frauenschürze hineinflie. Es mag komisch gewesen sein, aber meine Geschichte ist nichts weniger als heiter und lächerlich; deswegen will ich darauf verzichten, das Bild näher auszumalen.

War es die weibliche Schwachheit mit dem Verein mit der krankhaften Neugierde des schönen Geschlechtes, welche dazu beitrug, daß das kleine Abenteuer bräutigam in allen Räumen und Bürgerstuben der Nachbarschaft erzählt wurde; war vielleicht auch die liebe Konkurrenz heimlich am Werke, den Vorfall auszunutzen, genug, Frau Rana machte aus dem Mädel ein kleines Feindchen, wohl aber eine förmliche Mädelkolonie. Nach kurzer Zeit ging das Gerücht, im Laden wimmelte es von Mäusen, man könne die Schwelle nicht überschreiten, ohne Gefahr zu laufen, einem dieser Tiere zu begegnen. Daraufhin blieb ein großer Teil der weiblichen Kundschafft aus Angst fort. Andere wieder unterlagen der Suggestion, behaupteten, es sei unangebracht, in einem solchen Geschäft Lebensmittel zu kaufen, kurz, die kleine Maus untergrub mit einem Schlage den blühenden Geschäftsgang.

Wie es immer so geht: derjenige, den es am meisten betraf, erfuhr am spätesten von den Gerüchten. Aber schließlich

Aus der Stadt.

Einnachen ohne Zucker.

Die Erkenntnis, daß das Einnachen auch ohne Zucker möglich ist, dringt in immer weitere Kreise. Es ist deshalb ein Gebot der Zeit, daß nicht in einzelnen Haushaltungen im Einkommen große Mengen Zucker festgelegt werden, die augenblicklich der Ernährung der gesamten Bevölkerung zugute kommen könnten.

Die einfachste, schnellste und sicherste Art des Haltbarmachens ist das Trocknen. Alle Früchte, bis auf Erdbeeren und Pfirsiche, können getrocknet und im Winter, wenn neuer Zucker vorhanden ist, zu Kompott und Marmelade verarbeitet werden.

Marmelade läßt sich auch ohne Zucker da einlegen, ohne dunkel zu werden, wenn man sie mehrmals erhitzt und wieder abkühlen läßt. Vor dem Zubinden der Töpfe muß sie oben abtrocknen. Konservefabriken machen mit Ameisensäure Obstzusatz vorläufig haltbar und verkaufen es erst im Winter mit Zucker.

Das Sterilisieren erfordert nicht unbedingt Glasgefäße und Gummiringe, doch sind die jetzt empfohlenen Alufässer, Alufässer und Milchverfäße nur im äußersten Notfall anzuwenden, denn wenn in Tausenden von Haushaltungen diese Rohmaterialien zum Verkauf verwendet werden, so geht der Volksbedarf sehr verloren.

Eine noch wenig bekannte, bewährte Art, Mäler zu verschließen, ist doppeltes Pergamentpapierverfäße. Man wähle eine feste Sorte Pergamentpapier, blinde zuerst ein angefeuchtetes Papier lose über Glas und Mäler, zerklüffere und blinde nach dem Sterilisieren ein zweites feuchtes Papier darüber. Ringsherum muß man das Papier so ziehen, daß nirgends eine Falte entsteht. Bei diesem Verfahren treten keine Bakterien mehr in das Glas hinein; wohl aber verdunkelt ein wenig Feuchtigkeit. Um das Verdunkeln zu verhindern, kann man Wasserlauge, Paraffin oder andere luftabschließende Mittel auf das obere Papier streichen.

Alle, die mit Einnachen zu tun haben, sollten auf keinen Fall die alten, Zucker erfordernden Methoden beibehalten, sondern neue Wege selbst suchen und sich nach aufklärenden Schriften umsehen.

Der einzige Überlebende von S. M. S. „Wiesbaden“, der Oberbefehlshaber Hugo Jenne, ist gestern in Wiesbaden angekommen, um sich heute beim Oberbürgermeister zu melden, der ihn im Namen der Stadt Wiesbaden als Ehrenbürger eingeladen hat. Bei dieser Gelegenheit teilen wir noch mit, daß der Oberbefehlshaber Jenne sich nach dem Untergang des kleinen Kreuzers „Wiesbaden“ nicht vierzig Minuten, wie es in den von uns übernommenen Mitteilungen der „Jenaischen Sta.“ hieß, sondern vierzig Stunden im Wasser befunden hat, bevor er gerettet wurde.

Warnung vor minderwertigen Kraftstoffpräparaten. In der letzten Zeit werden Kraftstoff- und Kraftstoffungspräparate auf den Markt gebracht, die im Gegensatz zu ihren Anpreisungen teilweise sehr minderwertig und noch dazu in vielen Fällen bis zu 250 Prozent übersteuert sind. Auch in der Bezeichnung mancher derartigen Präparate, wie zum Beispiel als Krebswurz, liegt der offensichtliche Versuch zur Täuschung des Publikums vor. Bei dem Ankauf derartigen Präparate eventuell in kleineren Mengen empfiehlt sich eine genaue Prüfung; im allgemeinen ist aber davon zu warnen.

Die neuen Bestimmungen über die Anerkennung der Reichsinvalidenversicherung sind nunmehr amtlich veröffentlicht worden. Die wichtigsten neuen Bestimmungen sind folgende: Altersrente erhält der Versicherte vom vollendeten fünfundsiebzigsten Lebensjahre an, auch wenn er noch nicht invalide ist. Hat der Empfänger der Invalidenrente Kinder unter fünfzehn Jahren, so erhält sich die Invalidenrente für jedes dieser Kinder um ein Zehntel. Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt: bei Witwen- und Witwenrenten drei Zehntel, bei Waisenrenten für jede Waise drei Zwanzigstel des Grundbetrages.

Kunst und Wissenschaft.

Gustav Freytag-Gedächtnisfeier im Königl. Hoftheater.

(Zum hundertsten Geburtstag des Dichters.)

In einem seiner Briefe an den herzoglichen Gönner und Freund Ernst II. von Koburg-Gotha lag Gustav Freytag über die Pflicht, für die „Grenzboten“ wieder einmal Artikel schreiben zu müssen, ohne in der rechten Stimmung zu sein. „Das Leben ist wirklich zuweilen allzu ernsthaft, und im Kleinen, wie im Großen, fordert es sich dauerhaften Mut.“

In einigem Sinne haben auch wir heute Grund zur Klage über behindernde Umstände gegenüber der Ehrenpflicht Gustav Freytags, dessen Lebensjahre von 1879 bis 1896 mit Wiesbaden eng verknüpft waren, elagend zu sein, da sich nun zum hundertsten Male der Geburtstag des Verfassers von „Zoll und Haben“, „Der Ahnen“ und „Der Journalisten“ jährt. (18. Juli 1816.) Der Wunsch liegt nahe, daß dieser Jahrhundertfeier eine friedlichere, festlichere Umrahmung hätte zu Teil werden sollen, und daß es dann ganz besonders uns in Wiesbaden ermöglicht worden wäre, der Mittelpunkt aller der großen, dem Angedenken eines Fürsten unter den deutschen Schriftstellern — dreifach geführt durch dichterische Begabung, Erfolge in der Literatur und im Erreichen äußerer Ehren — gewidmeten Veranstaltungen zu sein. „Denn er war unser!“ Gustav Freytag, der „Schleier“, der im Koburg-Gothaischen (Zoll und Haben) anfangs gewordene, gehörte ein Vierteljahrhundert lang Wiesbaden mit an. Zuerst als Kurarzt, später — wir dürfen wohl so sagen — als Einheimischer. Im Dezember 1878 schrieb Freytag an den Herzog Ernst:

„Ich trage mein trübseliges Wesen demnach nach Wiesbaden zu einer Inhalationskur.“

Und von nun an kam der Dichter in jedem Winter hierher, verbrachte nur noch den Sommer auf seinem mittel-deutschen Landgut; er wurde dauernd Wiesbadener, wo er sich wohl fühlte, wenn ihn uns auch der Mai oder Juni fast regelmäßig wieder aus der, für Koburg-Gothaische Verhältnisse damals schon großen Stadt in die ländliche Stille des Lebens entführte. Wenn heute Wiesbaden in einer Literaturgeschichte „die Poetenstadt“ genannt wird, so hat wohl Gustav Freytag Vorrechte für die ehemals nachlässige Residenz am meisten beigetragen, und dieses wahrhaft schmückende Epitheton zu verschaffen. Wohl sind sie alle dahingegangen, die Poeten und die Meister der Feder, mit deren Namen und Ruhm der Name unserer Stadt immer wieder zusammen genannt wird; und die Jüngeren, die nachfolgten, sind mit einer Ausnahme vielleicht, ihren Vorgängern noch nicht gleich an Bedeutung. Aber lebend ist der Zusammenhang von Gustav Freytag, zu dessen Gedächtnis am 18. Juli ganz Deutschland und Alles, was in der Welt deutsch fühlt, in Guldigungen für den Verfasser

und der Steigerungsfähigkeit der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte. Diese Vorschriften treten mit Wirkung vom 1. Januar 1916 in Kraft. Die Wochenbeiträge sind um 2 Pfg. erhöht worden und betragen vom 1. Januar 1917 ab: Lohnklasse I 18 Pfg., Lohnklasse II 20 Pfg., Lohnklasse III 24 Pfg., Lohnklasse IV 42 Pfg., Lohnklasse V 50 Pfg. Den Versicherten, die beim Inkrafttreten der Versicherungspflicht für ihren Berufszweig das fünfundsiebzigste Lebensjahr vollendet haben, werden auf die Wartezeit für die Altersrente für jedes volle Jahr, um das sie an diesem Tage älter als fünfundsiebzig Jahre waren, vierzig Wochen und für den überschüssenden Teil eines solchen Jahres die darauf entfallenden Wochen bis zu vierzig angerechnet. Ansprüche auf Altersrente, Waisenrente oder Waisenaussteuer, über die das Feststellungsverfahren am Tage der Verkündung dieses Gesetzes schwebt, unterliegen diesen Vorschriften. Ihre Nichtanwendung gilt auch dann als Revisionsgrund, wenn das Überprüfungsamt sie noch nicht anwenden konnte. Ansprüche auf Altersrente, Waisenrente oder Waisenaussteuer, über die nach dem 31. Dezember 1915 eine Entscheidung ergangen ist, hat die Versicherungsanstalt nach den Vorschriften dieses Gesetzes zu prüfen. Nach diesem Gesetze anerkannte Altersrenten beginnen frühestens mit dem 1. Januar 1916. Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 dürfen Marken nach den bisherigen Sätzen der Reichsversicherungsordnung nicht mehr verwendet werden. Ungültig gewordene Marken können binnen zwei Jahren nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer bei den Markenverkaufsstellen gegen gültige Marken im gleichen Geldwert umgetauscht werden.

Erholungsheim für junge Mädchen des Mittelstandes. Am 1. Juli wird in Schlungenbad unter der Benennung Cäcilienheim eine Erholungsstätte für junge schulfähige Mädchen des Mittelstandes ohne Unterschied des Bekenntnisses als ein gemeinnütziges Unternehmen errichtet. Dieses Heim soll dazu dienen, erholungsbedürftigen, aber sonst gesunden bürgerlichen Hausfrauen im Alter von über 14 Jahren in der Zeit vom 1. März bis Ende Oktober für einen billigen Preis von 2,75 Mk. und 3,25 Mk. täglich, je nach Lage der Zimmer, einen zweckdienlichen Aufenthalt von einigen Wochen bei sorgfamer Verpflegung zu gewähren. Während der Kriegszeit wird ein Feuerungsbeitrag von 10 v. H. hinzukommen. Das Heim kommt in die unter dem Namen Waldrieden bekannten zwei großen Häuser an der Wiesbadener Straße. Die herrliche und gesunde Lage dieser mit hohen, luftigen und gutingerichteten Räumen ausgestatteten Häuser am Bergabhang mit ihren ausgedehnten Anlagen, Gärten und Wiesen und dem sie umgebenden Tannen- und Buchenwald bietet zur Erholung eine vorzügliche und selten günstige Gelegenheit. Das Heim ist für die Aufnahme von etwa 50 Mädchen vorgesehen. Wir begrüßen seine Einrichtung mit Freuden und wünschen dem jungen Unternehmen einen guten Erfolg. Anfragen wegen Aufnahme sind an der Leiterin des Cäcilienheimes in Schlungenbad zu richten.

Reichsbekleidungsordnung und Detailgeschäft. Die Bestimmungen der Verordnung des Bundesrats vom 10. Juni d. J. haben infolgedessen Unklarheit geschaffen, als darin vorgeschrieben wird, daß die gewerbmäßige Herstellung von Bekleidungsgegenständen nur dann vorgenommen werden darf, wenn der Gewerbetreibende von seinem Kunden einen festen Auftrag schriftlich erhalten hat. Es war die Frage entstanden, ob die Bestimmungen sich nur auf das Großgewerbe, oder aber auch auf das Klein-gewerbe, das Detailgeschäft, bezog, das vielfach die von ihm vertriebenen Waren in eigenen Werkstätten herstellt. Bei einer auch das Detailgeschäft umfassenden Auslegung dieser Bestimmung wären die darin gebotenen Betriebe genötigt, die Betriebe sofort zu schließen, da sie nach einer weiteren Vorrichtung des Gesetzes die für das Geschäft benötigten Waren sich auch bei dem Großgewerbe nicht mehr beschaffen könnten. Der Verband deutscher Detail-geschäfte der Textilbranche E. B. S. in Hamburg, hat diese Unklarheit zum Gegenstand einer an die Reichsbekleidungsstelle gerichteten Vorstellung gemacht. Während noch in der unterm 17. Juni von der Reichsbekleidungsstelle veröffentlichten „Erläuterung I“ ausdrücklich darauf hingewiesen war, daß die Herstellung von Bekleidungs-

gegenständen ohne Bestellung für den eigenen Kleinverkauf des Herstellers nicht zulässig sei, bestimmt die unterm 20. Juni veröffentlichte „Erläuterung II“ ausdrücklich, daß die gewerbmäßige Herstellung von Bekleidungsgegenständen für den eigenen Kleinhandel des Herstellers in dem bisherigen Umfange zugelassen wird.

Das Dörren von Obst und Gemüse auf Gas. Wie wir erfahren, hat die Leiterin der städtischen Beratungsstelle für Gasverwertung und Volksnahrung ein Dörrschloß: Kurze Anleitung zum Dörren auf Gas herausgegeben. Bei der augenblicklichen Nahrungsmittelknappheit wird jede Hausfrau sich gern über diese praktische Art, Obst und Gemüse haltbar zu machen, unterrichten. In den Buchhandlungen Stadt, Bahnhofstraße und Bürger, Marktstraße und in einigen Haushaltungsgeheimnissen wird das Dörrschloß für 15 Pfg. und in den Stadt, Kolonialwarenläden für 10 Pfg. abgegeben. Nach der Anleitung kann sich jeder einen Dörrapparat selbst herstellen. Für solche, die zum Selbstanfertigen nicht die nötige Zeit finden, sei darauf hingewiesen, daß diese Art Dörrapparate „Sparador“ D. R. P. a. fabrikmäßig von der Firma E. Ulrich, Gartenfeldstraße 25, hergestellt werden.

Diebstahl in einer Speisekammer. Ein junges Mädchen hatte von ihrer Arbeitgeberin den Auftrag erhalten, eine Rechnung von 104 Mark zu bezahlen. Anstatt den Auftrag zu ausführen, ging das Mädchen in die Turnhalle Schwabacher Straße und ab da zu Mittag. Beim Fortgehen mußte es die Wahrnehmung machen, daß die Borse mit dem Geld verschwunden war. Alle sofort angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Der Dieb hatte sich mit seinem Raube rechtzeitig aus dem Staube gemacht.

Als Vogelschwindlerin wurde am Donnerstag in Wiesbaden eine 40jährige Verkäuferin aus Dortmund von der Polizei festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. Die Schwindlerin hat in einem Wiesbadener Wohnhause vom 1. Mai bis Ende Juni gewohnt und dort im Laufe der Zeit eine Reihe von etwa 400 Mark gemacht, indem sie anach, vermessend zu sein und jeden Tag Geld von demselben zu erwarten. Pöhllich war sie hier verschwunden und hatte sich in Diebstahl eingeliegt, wo sie aber nur eine Nacht wohnte und dann der Polizei in die Hände fiel.

Die Sanitätswache wurde am Freitag nachmittag um 5 Uhr nach der Bleichstraße gerufen, wo der 55jährige Arbeiter August B. auf dem Fußsteig gestürzt war und eine erhebliche Kopfverletzung erlitten hatte. Er wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 1916, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 567, die sächsische Verlustliste Nr. 294 und die württembergische Verlustliste Nr. 409. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterie-Regimenter Nr. 81, 87, 88, 117, 118, 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 81, 87, 88, 118, 253, die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 81, 87, das Pionier-Regiment Nr. 3, das Reserve-Pionier-Regiment Nr. 2 und die Pionier-Batterien Nr. 433, 436.

Die Verteilung des Einnachzuckers.

Der Einnachzucker wird von Montag, den 3. Juli ab, auf die 1. d. J. erfolgten Anmeldungen der Einwohner auf Einnachzucker hin, zur Ausgabe und Verteilung gelangen. Da von der Reichsbekleidungsstelle aber nur ungefähr ein Siebentel des angeforderten Bedarfes dem städtischen Lebensmittelamt zugewiesen werden konnte, war es ihm nur unter Inanspruchnahme der vorrätigerweise zeitig genug angelieferten Reserven möglich, jedem Haushalt wenigstens einen größeren Teil seiner angemeldeten Zuckermenge zuzuteilen. Der bis zu 10 Pfund angemeldet hat, erhält diese Menge voll zugewiesen; bei Anmeldungen bis zu 40 Pfund Zucker werden 10 Pfund geliefert, und alle Haushaltungen, die 40 bis 100 Pfund gemeldet haben, erhalten den vierten Teil ihrer verlangten Menge. So konnte eine zum Verhältnis der vorhandenen Zuckermenge durchaus gerechte Verteilung vorgenommen werden, deren Vorbereitung übrigens bei der großen Zahl der Anmeldungen eine gewaltige Arbeitslast bedeutete. Diejenigen Haushaltungsvorstände, die mehr als einen Zentner Zucker für Einnachzucker ange-

fordert haben, werden ersucht, mit Wiesbaden. Ein Zusammenhang, dessen äußerliche Merkmale hier in dem Denkmal, dem mit Schönen unserer Stadt, und in der, des Dichters Namen tragenden Straße, allbekannt sind.

So sei es denn auch uns hier gestattet, im Verein mit dem Wiesbadener Hoftheater, das zu Ehren des Dichters am 20. Juni und 1. Juli ein Gustav Freytag-Festspiel trägt, schon heute den Namen unseres Mitbürgers zu huldigen, dem Meister, von dessen Gaben die wohl größte Wirkung unter allen Schreibern seiner Zeit ausging; dem Manne, dem wir „Die Ahnen“ und die „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ verdanken. Diesem zu allererst. Und dem Überlebenden unter allen Romanisten des vorigen Jahrhunderts.

Als Vorläufer und Dramatiker hatte er begonnen; in Romanen seine Hauptwerke geschrieben, das Bedeutendste und Beste aber als Kulturhistoriker des deutschen Volkes geleistet. Mit Recht nennt ihn ein Biograph als Mensch, Dichter und Gelehrten gleich hochschätzend. In dieser letzten Vereinerung liegt wohl auch der Schlüssel zur über-legenden Größe Gustav Freytags, seine Bedeutung für unser deutsches Schrifttum. Seinen Namen umkreist ein nie verklingender Vorbezug, eine Volksmächtigkeit, die ihresgleichen nicht hat unter den Männern der Feder und die nur verglichen werden kann mit der Volksmächtigkeit derjenigen, die die deutsche Einheit zu schaffen mitgeholfen haben.

Einem zum eigentlichen Gedächtnis (18. Juli) folgenden Artikel bleibt es vorbehalten, auf die Lebensarbeit des- jenigen unserer Dichter, der das Volk bei seiner Arbeit auf-geklärt, näher einzugehen. Die gestrige erste Gedächtnis-verfehrung unseres Hoftheaters, „Graf Waldemar“, trug auch äußerlich den Stempel der Feierlichkeit. Im Vor-raum, die von Grün breit umrahmte Bühne des Dichters. Das Theater selbst in ausverkaufter Fülle, auch ohne Be-stand der Besucher, die festlich gehobene Stimmung anzei-gend, wie sie sich hier für den Gedächtnis des Wiesbadeners von selbst versteht. Für einige Stunden verflüchtigte sich der Ernst der Jetztzeit. Der Weltkrieg durfte für die Dauer dieses Abends in weiten Fernen bleiben, nahe waren nur die Erinnerung an den Großen, den wir den Unteren nennen konnten und dem die Beifallskürme nach allen Auf-sätzen zufließen. Alle Mitwirkenden, voran Herr Stei-nbech in der Titelrolle, boten ihr Bestes zu Ehren des Ver-fassers Gustav Freytag, der vor mehr als einem halben Jahrhundert gerade in diesem Schauspiel, und bezeich-nungsweise nicht durch den Mund des Dichters, sondern in Ausdrücken des alten Wärters, so viele Wahrheiten uns ge-sagt; Weisheitsprüche, die bis heute noch nichts an Frische verloren haben! So hat der Inhalt des romantischen Schau-spiels, das unseren Vätern als eines der beliebtesten mit-galt, das heutigen Fühlen aber ein wenig fremd geworden ist, auch dem nachgeborenen Geschlecht genussreiche Stunden,

daß dem Mäßen aller für die neue Einrichtung hiet auf-geboten Kräfte. (Epielleitung des Herrn Regal.) Als Gertrud entsprach äußerlich Jrl. von Hansen wohl nicht in allem dem Bilde des jungen Wärters, dessen natürlicher Liebreiz auf den blasierten Lebemann so großen Eindruck machen soll; die Wärme der Sprache, der besetzte Ton boten aber einen Ersatz für die fehlende Ansehnlich-keit. Oder es war vielleicht beabsichtigt, durch diese Unter-scheidung den Gegenstand zur fahrlässigen Weltbame Färlin Uldafkin (Frau Vanhammer) bedeutsamer in die Er-scheinung treten zu lassen.

Der Juli im deutschen Sprichwort.

Im Juli beginnt in verschiedenen Gegenden Deutsch-lands die Ernte. Während dieser Zeit und schon vorher wird von den Landeuten allgemein gewünscht, daß eine recht harte Hitze herrsche. Ein vorgetreter oder tüblicher Juli oder auch nur ein solcher, der keine große Hitze bringt, er-scheint den Landeuten als ein Unglück, das schweren Schäden verursacht. Aus allen Sprichwörtern, die auf den Juli Bezug nehmen, spricht der Wunsch auf einen recht heißen Juli.

Daß der Juli schon als Erntemonat gelten kann, geht aus dem alten Spruch hervor: „Der Juli bringt die Ernte für Peter und den Michel.“ Die Weinbauern und Ob-stzüchter sagen: „Nur in der Juligut wird Obst und Wein dir gut.“ In verschiedenen Gegenden, wie in Sachsen und Thüringen, heißt es bei den Landwirten: „Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten.“ An der Mosel und am Rhein sagen die Winzer: „Wird der Juli trocken und heiß sein, kannst du hoffen auf recht viel Wein.“ In der norddeutschen Tiefebene heißt es Spruch: „Im Juli großen Sonnenbrand, ist gut für alle Leute und Land“, und auch: „Wenn die Dunsdage hell, warm und klar, zeugt's an ein gutes Erntefahr.“ In Bezug auf die Dunsdage wird da und dort noch der Nachsatz gebraucht: „Werden Regen sie bereiten, bekommt der Landmann schlechte Zeiten.“ Ein tüchtiges Gewitter mit kurzem Regen kann aber schon einmal kommen, denn: „Ein gutes Juligewitter, ist gut für Winzer und Schnitter.“ Anders ist es, wenn im Juli eine längere Regenzeit kommt; dann verkauft das Getreide, oder es reißt nicht recht. Deshalb sagen die Land-leute: „Langer Juliregen nimmt fort den Erntefahr“, oder auch: „Wenn es im Juli lange regnet, man überall nüt-zigen Mehlaub geerntet.“ Fast überall bringt der Juli für den Landwirt eine sehr anstrengende Arbeit. Auch das kommt in den Sprichwörtern zum Ausdruck. So heißt es in einem alten, aber ganz Deutschland verbreiteten Sprichwort: „Wer nicht geht mit dem Rechen, wenn im Juli die Bremsen rechen, muß im Winter gehn mit dem Denkel und rufen: Wer hat den feil?“



Ehren-Tafel

Dem Unteroffizier und Offiziers-Aspiranten Gerichts-aktuar Wilhelm Ergleben aus Wiesbaden, im Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115 Darmstadt, wurde in den Kämpfen um Verdun das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Leutnant d. L. Langheinrich in Reibersbach a. M. wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Dem Kanonier Joh. Lebert aus Erbach im Rheingau wurde als berittener Telephonist die Hess. Tapferkeitsmedaille verliehen.

Mit dem Hamburgischen Hanseatenkreuz für Verdienste vor dem Felde als Bataillonsführer im Feldregiment Nr. 114 wurde ausgezeichnet der Sohn des Herrn Stefan Voell in Langenshainbach, Hauptmann Ludwig Voell, a. S. Führer der Königl. Unteroffizierschule in Stillingen.

fordert haben, erhalten noch eine besondere Verabreichung vom Lebensmittelamt, um dort das tatsächliche Bedürfnis für den Gebrauch dieser Mengen nachzuweisen. Ihre Anforderungen werden sodann geprüft und individueller behandelt werden.

Die Verteilung des Zuckers, der zu 33 Pfg. das Pfund abgegeben wird, wird sich glatt und rasch vollziehen können. Den einzelnen Anmeldern gehen zunächst gedruckte Bezugsscheine durch die Post zu, mit der Angabe der ihnen zugewiesenen Menge und der Aufforderung, diese in der nächsten Verkaufsstelle, Wäldingenstraße 4, gegen Abgabe des Scheines und Erlegung des Betrages an dem bestimmten, im Bezugsschein angegebenen Tage, abzuholen. Die Zuckerausgabe erfolgt, um auch denjenigen Einwohnern entgegenzukommen, die nur in der geschäftsfreien Mittagszeit sich einstellen können, ununterbrochen von morgens 8 bis abends 8 Uhr, und zwar werden täglich 2000 Abnehmer befriedigt werden können. Es können nur solche Personen Einmachungen abholen, die bereits einen Bezugsschein durch die Post zugesandt erhalten haben. Wer einen Bezugsschein noch nicht erhalten hat, aber Zucker zum Einmachen rechtzeitig angemeldet hat, erhält den Bezugsschein so rechtzeitig durch die Post zugesandt, daß er den Zucker an dem für ihn bestimmten Tag abholen kann.

Personen, die erst zu spät Einmachungen angemeldet haben, können selber vorerst nicht berücksichtigt werden. Ein etwa verbleibender Ueberschuß wird nach Ablauf der Verteilung möglichst an diese Nachzügler zur Ausgabe gelangen.

Im übrigen wird auf die Mäßigkeit, Dß ohne Zucker einzukochen, erneut hingewiesen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Bezugsscheine, die nicht am vorgeschriebenen Tage vorgelegt werden, ihre Gültigkeit verlieren.

Kontrolle der Obst- und Gemüsepreise.

Von vielen Seiten wird über die hohen Obst- und Gemüsepreise in diesem Jahre geklagt und der Wunsch nach Herabsetzung von Obstpreisen geäußert. Es sei dahingestellt, ob beim Obst und Sommergemüse die Herabsetzung von Höchstpreisen für das ganze Reich als zweckmäßiges Mittel angesehen werden kann, um den Uebelständen abzuhelfen. Man darf nicht vergessen, daß für viele Gegenden des Reiches eine solche Höchstpreisfestsetzung eine wesentliche Wertenerhöhung bedeuten würde, namentlich für diejenigen Teile, in denen Obst und Gemüse in großem Maßstabe angebaut wird. Dazu kommt, daß die bei der letzten Verdrücktheit dieser Waren begründete Neigung der Obst- und Gemüsehändler, die Waren in nächster Nähe abzugeben und nicht nach den entfernteren großen Städten zu bringen, durch die Herabsetzung von Höchstpreisen wesentlich vergrößert wird. Andererseits kann es sehr wohl für gewisse Gegenden des Reiches sowie für einzelne Städte in Frage kommen, ihrerseits Höchstpreise für Sommerobst und Sommergemüse mit Erfolg festzusetzen. Soweit das nicht der Fall ist, dürfte es sich aber empfehlen, daß die Preisobergrenzen übermäßigen Preissteigerungen dieser notwendigen Lebensmittel mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Dazu wird eine genaue Ueberwachung der Obst- und Gemüsepreise sowie der entsprechenden Geschäfte erforderlich sein, wozu geeignete Kräfte, auch Frauen, wohl leicht zu finden sein werden. Wesentlich erleichtert wird die Kontrolle der Angelegenheit der angeforderten Preise dadurch, daß für die wichtigsten Gemüsearten die Groß- und Kleinhandelspreise zweimal in der Woche oder öfter in der Tagespresse veröffentlicht werden.

Auchand, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspielerei. In der heutigen Aufführung „Die Journalisten“ spielt die Rolle der „Adelheid“ Frau Gebähr, den „Blumenberg“ Herr Mebus. Die übrige Besetzung bleibt unverändert. Anfang 7 1/2 Uhr.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Oben-Elstville. Kirchstraße 18. Ein neues, weltkühnlich und reichhaltig ausgestattetes Spielprogramm organisiert von heute ab zur Vorführung. — Der Meisterfilm „Abwärts vom Glück“ mit der gefeierten deutschen Filmkünstlerin Danna Vortin in der Hauptrolle ist die Hauptattraktion des Programms.

Das Kinephon-Theater, Rammstraße 1, bringt auf mehrfachen Wunsch seiner Besucher eines der spannendsten Detektivspielchen „Der Räuber in der Nacht“ mit dem hervorragenden Scherlok Holmes-Darsteller Edwin Reus auf dem Spielplan. Eine sehr sinnvolle Geschichte bietet sich ein ausgelassenes Lustspiel mit dem kleinen Albert Fausig in der Hauptrolle, welches durch eine Reihe der lustigsten Verwicklungen, hervorgebracht durch die neue Sommerzeit, für bester Stimmung sorgt. Schöne Naturbilder vervollständigen das gute Programm, welches für jeden Geschmack etwas bereithält.

Hochendienst der militärischen Vorbereitung der Jugend der Reichsstadt Wiesbaden.

Jugendkompanie 143. Sonntag, den 2. Juli, 6 1/2 Uhr früh Antreten Jugendheim zum Felddienst; Mittwoch, den 5. Juli, Exerzieren Jugendheim; Freitag, den 7. Juli, Turnen Rönnebrunn. Jugendkompanie 140. Sonntag, den

Die Nachsendung

der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ in Bäder, Kurorte und Sommerfrischen kann auf Wunsch unserer Bezahler jeden Tag beginnen. Der Preis beträgt bei Ueberweisung durch die Post für

Ausgabe A monatlich 29 Pfg.

Ausgabe B monatlich 34 Pfg.

Ist Kreuzbandsendung erforderlich, wie z. B. bei kurzem Aufenthalt an einem Ort oder Reisen ins Ausland, dann werden täglich 5 Pfg., nach dem Ausland 10 Pfg. berechnet. Die Preise verstehen sich ausschließlich der üblichen Abonnementsgebühren. Bezahler, die unser Blatt bei der Post bestellt haben, bitten wir, auch bei dieser die Nachsendung zu beantragen.

2. Juli, 2.30 Uhr nachmittags Jugendheim Geländebühne u. u.; Dienstag, den 4. Juli, Vorführung für das Feldbergturnen Programm 11. Donnerstag, den 6. Juli, Exerzieren Jugendheim. Jugendkompanie 150. Sonntag, den 2. Juli, 6 1/2 Uhr früh Jugendheim Felddienst (Elf. Band); Donnerstag, den 6. Juli, 8.45 Uhr Turnen Kegelberg; Freitag, den 7. Juli, Exerzieren Jugendheim. Jugendkompanie 151. Sonntag, den 2. Juli, 6 1/2 Uhr früh Jugendheim Felddienst; Montag, den 3. Juli, Vorführung zu den Wettkämpfen Kegelberg; Freitag, den 7. Juli, Exerzieren Hof des Reg.-Adob. — Die Uebungen an den Wochentagen beginnen, wenn nicht anders angegeben, abends 8 1/2 Uhr.

Kriegs-Erinnerungen

1. Juli 1915.

Argonnenkämpfe. — Türkische Erfolge. — Italienische Niederlagen.

In den Argonnen wurden von Teilen der französischen Armee nordwestlich von Bour de Paris feindliche Gräben und Stützpunkte in drei Kilometer Breite und dreihundert Meter Tiefe zerstört und viele Gefangene gemacht. Bei les Eparges ließen augenblicklich die Kämpfe etwas nach; nur die französischen Flieger suchten die deutschen Truppen zu beunruhigen, jedoch ohne besonderen Erfolg. — Im Osten wurden die Russen nördlich von Priejow zum Rückzug gezwungen, verfolgt von der Armee Linsingen, die bereits 7700 Gefangene gemacht hatte. Die Armee Madonsen drängte die Russen westlich von Jamsko über den Labonska- und Porabinsk und weiter westlich wurden die feindlichen Stellungen bei Tarlow angegriffen und in der Nacht genommen. Die Russen gingen Nachtartig zurück und Jozosow konnte besetzt werden. — Entsetzliche Verluste hatten die Russen an der Kaulasfront, während im Norden und bei Ari Burnu feindliche Angriffsversuche von den Türken blutig abgewiesen wurden und zugleich die ganze Nacht hindurch eine Schlacht bei Sedli Bohr sich abspielte, die für die Türken günstig verlief. — Die Italiener wiederholten ihren Angriff auf das Plateau von Dobrodo; alle durch schwere Geschützfeuer unterstützten Stürme zwischen Drauzina und Vermigliano wurden von den Österreichern abgelehnt, ebenso am Götter Brückenkopf und im Kringebiet. Am Sexten und das Sextental suchten die Italiener die österreichischen Besatzungen auf Eilenreith, der Dollbruderpfitze und dem Dornisch zu beschließen; es gab zwar viele Trichter, aber wenige Treffer.

2. Juli 1915.

Der „grüne Graben“ genommen. — Vormarsch im Osten. — Die Italiener geschlagen. — Verlust des „Albatros“.

Die Kämpfe in französischen Parlament basierten an, ohne indes den in der französischen Armee bestehenden Mängeln Abhilfe zu bringen. In den Argonnen wurde nun von den deutschen Truppen gegen den „grünen Graben“ vorgegangen, gegen den zuerst ein Massenfeuer gerichtet wurde, dem der Sturmangriff folgte. Es kam zu einem Umhüllungskampf im Kleinen, es spielten sich furchtbare Szenen ab, da die Franzosen wieder mit äußerster Bravour ausfielen und viele den Tod der Gefangenen waren gemacht. Bei les Eparges operierten die Franzosen mit Fliegern und bereiteten durch nächtliches Feuer einen neuen Angriff vor. — Im Osten drangen die Verbündeten weiter gegen den Blota-Lipa-Abchnitt vor, ebenso im Norden zwischen Bug und Weichsel; Jamsko wurde erobert, um Krasnitz wurde gekämpft, weiches von Wyano genommen. — Als die Engländer Verhärten bei Sedli Bohr landen wollten, wurden sie von türkischen Batterien so kräftig beschossen, daß die Landung unterbleiben mußte, auch das feindliche Lager wurde mit Erfolg beschossen. — An der türkisch-ländlichen Front erlitten die Italiener eine starke Niederlage; vergeblich waren ihre Vorstöße bei Sadarado und Palazzo, sowie ihre Rationssperre, die Kroaten jagten den Feind in die Monzobene zurück. — In einem Seegefecht bei Gotland wurde das deutsche Minenschiff „Albatros“ von einer russischen Panzerschiff-Übermacht angefallen, jedoch es bei Gotland auf Strand gesetzt werden mußte; der Besatzung nahmen sich die Schweden liebevoll an.

Hessen-Nassau und Umgegend.

* Drausenhein, 1. Juli. Einkochen ohne Zucker. Der Ortsausschuß für Jugendpflege und der Ortsleseverein, die sich zu einem Ausschuss für örtliche Kriegshilfe zusammengeschlossen haben, hatten am Sonntag, 25. Juni, den Mütter- und Jungfrauenverein zu einer Besprechung über ein einfaches, billiges „Verfahren zur Erhaltung von Früchten, Marmeladen, Gelees, Frucht-säften ohne Zucker“ in das Jugendheim eingeladen. Gedruckte Anweisungen wurden — nach eingehender Erläuterung durch die betr. Vorsitzenden — den Hauswirtschaftsvorständen überreicht.

o. Gronberg, 1. Juli. Ehejubiläum. Die Eheleute Oberbriefführer a. D. B. Guttenlehner und Frau, geb. Dippel, begehen am 1. Juli das Fest der Goldenen Hochzeit.

i. Oberursel, 1. Juli. Der vergraben Schatz. Eine Hausfuchung nach Kartoffeln förderte bei einem angesehenen Bürger große Vorräte auf, die der Mann im Garten vergraben hatte. Die Kartoffeln verfielen der Beschlagnahme.

Fe. Niederlahnstein, 1. Juli. Hart gekrafter Reichtum. Der 10 Jahre alte Sohn des zur Zeit im Felde stehenden J. Ben. Vantierte mit einem Infanteriegeschütz, das plötzlich explodierte und dem Jungen fast die linke Hand abriß und ihm außerdem Verletzungen am Leib beibrachte. Er kam ins Krankenhaus.

e. Diez, 1. Juli. Balthasar-Denkmal. Bei der Wegnahme des Denkmals der Grafen Balburg von seinem bishöflichen Standort fand man hinter demselben eine Altarische, welche noch Spuren gotischer Malerei aufweist. Das Denkmal wird nach seiner Wiederherstellung, die in Aussicht in der Werkstatt des Bildhauers Leonhard erfolgt, einen neuen Platz im Hauptkirchhof der Stiftskirche erhalten.

o. Langenscheidt (Hilfskreis), 1. Juli. Eine glückliche Gemeinde ist unter noch nicht taufend Einwohnern zählendes Dorf. Die der Gemeinde gehörigen reichen Steinbrüche und Gruben liefern Kalk, Marmor Eisen und Braunkohlen, für welche die Pächter hohe Pachtsummen zahlen, jedoch niemand Gemeindefürsorge zu zahlen hat. Aus den großen Waldungen erhalten die Bürger frei das Holz geliefert. Die elektrische Lichtanlage erhielt jede Haushaltung von der Gemeinde eingerichtet.

T. Dingen, 1. Juli. Im Dinger Loch festsitzend. Der auf den Reisbänken des Dinger Loches festsitzende Truhnenfahne hat in einem Raum ein Loch bekommen. Ein Fendelschiff mit einem Kran und ein Leichter, der die aus Holz und Blech bestehende Ladung übernahm, sind bereits an der Unfallstelle eingetroffen, um die Rettungsarbeiten aufzunehmen. Der Kahn liegt regelrecht quer auf den Reisbänken.

a. Frankfurt, 1. Juli. Von der kaiserlichen Schweinehaltung. Die in kaiserliche Regie genommene Abfuhr und Sammlung der kaiserlichen Schweine bewährt sich gut. Die sechs „Klingelwagen“ des Fuhrparks bringen täglich zweimal volle Ladungen. Da die angelieferte Futtermenge von den zurzeit vorhandenen 732 kaiserlichen Schweinen im Niederhof nicht alle verzehrt werden kann, so werden täglich einige Wagen voll nach dem Wusthof gefahren, wo das Futter gegen Bezahlung von Landwirten abgeholt wird. Die kaiserliche Schweinehaltung gilt jetzt schon als Winterbetrieb. In geräumigen Ställen des Niederhofes sind die Vorkütere gruppenweise untergebracht. In drei mächtigen Dampfkesseln wird das Futter gekocht und mit Mehl, u. u., vermischt. Da die Stadt beim Einkufen schon Schweine von 70-80 Pfund ankauft, so konnten schon die ersten kaiserlichen „Frankfurter Wurstschweinchen“ geschlachtet werden. Die Stadt beabsichtigt, den Schweinebestand noch zu erhöhen.

t. Frankfurt, 1. Juli. Verchiedenes. Zwischen Wästen einer Wirtschaft der Bahngasse und Kriminalbeamten kam es wegen eines Gefäßstiebes, der verhaftet werden sollte, zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Kriminalbeamte L. arg verwundet wurde. Mehrere der Hauptbeteiligten wurden daraufhin von den Beamten mit der blanken Waffe umhüllt gemacht und verhaftet. — In der Schwedlerstraße wurde am Mittwoch nachmittags der zehnährige Schüler Robert Dohisch von einem Kohlenfuhrwerk überfahren und sofort getötet.

t. Offenbach, 1. Juli. Totgequ coast. In einer Werkzeugsfabrik geriet der 16jährige Lehrling Georg Denninger aus Gr. Eichenheim in einen Kran, der ihn auf der Stelle zu Tode quetschte.

Rm. Darmstadt, 1. Juli. Die Fleischkarte wird von heute ab auch in Darmstadt eingeführt. Dauernwaren über 10 Pfund werden dem Käufer in Rechnung gebracht. Ortsfremde Personen erhalten Fleischkarten gegen Empfangsbekundung auf dem kaiserlichen Fleischamt.

Rm. Darmstadt, 1. Juli. Eine Automobilverbindung von Wernsdorf am Rhein nach der Bergstraße will der Stadtvorstand von Wernsdorf in die Wege fassen. Man will von dem Wernsdorfer Rheinbahn aus über Al. Mohrheim und Dahnstein eine Verbindung mit der Main-Neckarbahn herstellen. Es sollen Anteile von je 1000 Mark ausgegeben werden. Der gesamte Stadtvorstand hat sich zur Uebernahme solcher Anteile bereit erklärt. Die Zinsen sollen mit 5 vom Hundert garantiert werden.

Vermischtes.

Brand eines finnischen Ovens. Der Korrespondent des Blattes „Politiken“ in Stockholm berichtet: Die finnische Stadt Maaninka ist von einem riesigen Brande heimgesucht worden. Der große finnische Ein- und Verkauf ist gekollert. Waren im Werte von vielen Millionen Kronen, darunter große Mengen von Baumwolle, Kaffee und anderen Kolonialwaren, ebenso eine große Anzahl Maschinen, die von Schweden angekommen waren und wegen Ueberlastung der finnischen Eisenbahnen nicht weiter befördert werden konnten, sind verbrannt.

Gedenkt der gefangenen Deutschen.

Benutzen Sie bitte noch diese billigen Preise, Schuhe steigen kolossal im Preise.

Sommer-Schuhwaren.

Weiß Damen-Leinwandschuhe
Sandalen (27-30) 3.75 M. (31-35) 3.95 M.
Turnschuhe enorm billig!

Damen-Halb- und Spangenschuhe
12.50, 10.50, 8.90, 7.50, 5.95 M.
Vogel-Hals (27-30) 7.50 M. (31-35) 8.50 M.

Einige tausend Paare starke Stiefel in Wied., Spalt- und Bindleder am Lager.
Herren- und Damen-Stiefel enorme Auswahl.

Kuhn's Schuhgeschäfte, Wiesbaden, Weirichstraße 26. Bleichstraße 11.

Bernsprecher 6236.

Nr. 1.

Verlofungsliste der Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

1916.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) **Auswanderer Industrie-Palast.**
2 1/2 Fl.-Lose von 1898.
- 2) **Badische Eisenbahn-Prämien-Anleihe (100 Taler-Lose) v. 1897.**
- 3) **Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha, Prämien-Pfandbriefe u. Pfandbriefe.**
- 4) **Frankfurt a. M., Stadt-Anleihe von 1905.**
- 5) **Frankfurter Hypothekbank, 3 1/2 Pfandbriefe Serie XII, XIII, XIV, XV und 4 Pfandbriefe Serie XIV, XVI, XVII und XVIII.**
- 6) **Freiburger 15 Fr.-Lose von 1902.**
- 7) **Fuldaer Stadt-Schuldversch. v. 1899.**
- 8) **Genueser 150 Lire-Lose von 1869.**
- 9) **Hessen-Nassauische Rentenbr.**
- 10) **Köln-Mindener Eisenbahn, 3 1/2 Präm.-Anteilscheine (100 Taler-Lose) von 1870.**
- 11) **Münchener Stadt-Schuldversch. von 1891 und 1911.**
- 12) **Oesterreichische Allgem. Boden-Credit-Anstalt, 3 1/2 Prämien-Schuldversch. I. Emission 1880.**
- 13) **Oesterreichische 100 Fl.-Lose von 1884.**
- 14) **Süddeutsche Bodencreditbank, Pfandbriefe.**
- 15) **Türkische 400 Fr.-Eisenbahn-Lose von 1870.**
- 16) **Ungarische Hypothekbank, 4 1/2 Prämien-Obligationen v. 1884.**
- 17) **Ungarische Prämien-Anleihe (100 Fl.-Lose) von 1870.**
- 18) **Wiesbadener Stadt-Anleiheesch.**

h) Auswanderer Industrie-Palast, 2 1/2 Fl.-Lose von 1898.
48. Verlosung am 2. Juni 1916.
Zahlbar sofort mit 5 Fl. per Obl.
Serie 105 195 497 543 7078
1224 1237 1961 1996 3289 4496
5223 5237 5790 6331 6333 6726
7205 7855 7960.

2) Badische 4 1/2 Eisenbahn-Prämien-Anl. (100 Taler-Lose) von 1897.
49. Prämienziehung am 2. Juni 1916.
Zahlbar am 1. August 1916.

Am 1. April 1916 gezogene Serien:
93 115 135 171 179 254 288
402 480 425 459 460 464 470
495 502 528 544 550 593 638
657 684 698 707 710 716 770
726 795 797 841 871 882 941
955 984 998 1005 1015 1062 1074
1086 1106 1117 1188 1302 1306
1323 1328 1377 1387 1404 1405
1426 1438 1446 1467 1479 1482
1497 1501 1534 1536 1547 1561
1586 1599 1604 1635 1714 1785
1788 1802 1843 1854 1857 1859
1865 1892 1912 1942 1955 1947
1962 1970 1979 1985 2009 2018
2020 2034 2044 2060 2089 2098
2132 2133 2153 2205 2231 2230
2250 2259 2311 2340 2342 2348
2351 2360 2385.

Prämien:
4002 5909 (2400) 20073 21435 (12.000)
21443 27987 34850 35381 35850 47703
50889 52299 (2400) 53294 (4800) 55817
76174 70176 74804 72356 78007 79687
88493 92237 104411 (36.000) 108591
106647 (120.000) 110245 116985 117576.
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 600 Kr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 300 Kr. gezogen.

3) Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha, Prämien-Pfandbr. u. Pfandbr.
Verlosung am 2. Juni 1916.
Prämienziehung, ab 1. u. 2. Okt. 1916.
Auszahlung ad 2, 3, 4 und 6 mit je 10% Aufschlag; ad 5, 7 und 8 zum Nennwert am 30. Dezember 1916.

1. 3 1/2 Pfandbriefe Abtheilung II.
Serie 3038 3094 3120 3125
3132 3136 3149 3153 3123 3253
3291 3315 3333 3342 3351 3362
3369 3375 3378 3429 3495 3517
3595 3604 3623 3733 3750 3764
3759 3838 3854 3861 3910 3922
3989 3946 3986 3997 4004 4025
4029 4032 4073 4090 4091 4140
4170 4182 4214 4228 4291 4325
4341 4371 4434 4455 4467 4481
4486 4515 4820 4860 4863 4810
4849 4705 4740 4805 4845 4853
4843 4899 4905 4922 4930 4935
4985 4987 4996 5023 5029 5089
5120 5131 5157 5160 5197 5205
5213 5215 5221 5240 5255 5332
5342 5366 5380 5381 5400 5434
5463 5465 5483 5512 5546 5571
5608 5661 5663 5689 5702 5712
5732 5735 5736 5870 5886 5988
5980 6044 6076 6098 6099 6140
6158 6191 6204 6231 6245 6274
6278 6303 6313 6332 6343 6344
6346 6428 6484 6485 6497 6519
6525 6560 6601 6616 6640 6689
6699 6746 6804 6818 6831 6843
6899 6908 6915 6927 6967 6972
6988 6996 7023 7162 7164 7182
7205 7214 7232 7236 7285 7356
7359 7399 7378 7381 7384 7397
7443 7460 7460 7564 7574 7707
7759 7764 7772 7789 7811 7843
7872 7888 7910 7954 7960 7960.

2. 3 1/2 Pfandbriefe Abt. III.
Lit. A. Serie 37 40 125 140
155 157 171 195 248.
Lit. B. Serie 176 185 196 146 147
164 210 214 227 241.
Lit. C. Serie 4 7 10 02 104
112 117 145 234.
Lit. D. Serie 66 74 105 145
146 178 181 230 244.
Sämtliche Nrn. dieser Serien.

3. 3 1/2 Pfandbriefe Abt. IIIa.
Lit. A. Serie 290 308 335 343
351 350 480 493 503 535 548
560 597 639 693 703 830 857
871 890 894 897 947 985 1014
1030 1061 1101 1109 1142 1157
1158 1240 1248.

4) Frankfurt a. M., Stadt-Anleihe von 1906.
3 1/2 Anleihe Abteilung I und II.
4 1/2 Anleihe Abteilung II und III.
Die diesjährige Tilgung ist durch Ankauf erfolgt.

5) Frankfurter Hypothekbank, 3 1/2 Pfandbriefe Serie XII, XIII, XIV, XV, XIX und 4 1/2 Pfandbriefe Serie XIV, XVI, XVII und XVIII.
Verlosung am 2. Juni 1916.
Zahlbar am 1. Oktober 1916.
Folgende Nummern sämtlicher Litera:

240 329 643 731 1055 125
419 892 2161 207 511 709 3260 585
633 844 4374 658 708 894 5165 6871
644 7614 956 8068 408 722 726 778
554 990 9042 162 169 767 778 908 938
10285 835 545 614 11504 948 12717
14302 14437 648 671 907 18108 186
516 565 676 17487 743 969 18108 186
227 344 620 936 19199 580 20168 501
764 953 916 21172 966 22463 691
23479 629 729 24312 647 966 36115
667 28370 716 20990 50052 31015
651 620 768 32151 421 610 962 33241
251 477 896 35012 36385 864 37292
648 791 41321 446 610 676 42064
274 866 685 43034 451 615 628 46487
552 688 47208 399 456 49449 6487
50039 417 474 555 515 51099 274 615
765 52169 320 490 534 53074 494
54565 55225 321 568 80126 212 613
790 61380 62487 64517 804 65389
904 60667 918 67861 800 68267 664
509189 220 608 678 928 70103 622
884 934 71974 72120 678 803 73363
546 74262 985 76431 902 77281 909
78208 381 79037 188 405 80167 625
777 82570 944 83919 84206 60882
85232 87637 101462 908 917 102161
119 808 120181 486 122189 434
124197 648 882 922 126119 931
127181 261 729 128190 129191 326
120128 616 617 132025 468 132423
985 135185 136110 641 787 140223
137728 138346 139237 140223
141666 795 142725 143762 144682
146899 879 147099 623 148922
149317 321 670 779 989 150220
151438 787 152504 709 153338 966
154844 155156 268 156838 402 988
158696 217 159299 894 876 160838
1627 629 709 784 890 902.

Lit. B. Serie 373 306 346 378
384 388 406 432 472 514 550
573 589 621 696 752 763 764 771
786 798 801 837 847 856 913
Lit. C. Serie 261 338 356 404
412 423 427 492.

Lit. D. Serie 358 295 383 391
397 470 513 532 585 588 618
650 668 706 708 725 740.
Sämtliche Nrn. dieser Serien.

4. 3 1/2 Pfandbriefe Abt. IIIb.
Lit. A. Serie 10 27 114 163
208 259 490 494 515 552 571
596 601 628 645 685 773 783
798 815 831 835 845 913 923
924 934.

Lit. B. Serie 31 36 54 60 98
105 133 187 234 338 345 356 296
348 471 598 656 663 683 731.
Lit. C. Serie 52 163 167 189
210 223 235.

Lit. D. Serie 5 25 39 56 147
183 192 239 249 259 300 307
398 413.
Sämtliche Nrn. dieser Serien.

5. 3 1/2 Pfandbriefe Abt. IV.
Lit. A. Serie 21 48 78 142 161
165 174 209 204 205 221 249
257 260 266 280 293 314 334
343 350 374 475 572 583 611
622 645 657 735 768 781 962.

Lit. B. Serie 40 56 80 84 96
100 131 168 172 232 242 300
307 412 469 474 543 562 577
579 598 603 709 721.

Lit. C. Serie 67 68 124 193
204 211 220 240.
Lit. D. Serie 30 50 89 100 142
162 187 197 288 306 319 325
355 369 406 495.

Sämtliche Nrn. dieser Serien.
6. 3 1/2 Pfandbriefe Abt. V.
Lit. A. Serie 95 151 262 270
304 370 329 455 488 548 605
660 665.

Lit. B. Serie 67 144 243 253
257 340 326 550 557 621 647
746 736 754.
Lit. C. Serie 21 90 98 161 187
194 263 275.

Lit. D. Serie 37 50 54 134 246
265 285 366 404.
Sämtliche Nrn. dieser Serien.

7. 4 1/2 Pfandbriefe Abt. VI.
Lit. A. Nr. 38 104 208 264 479
1024 085 097 409 880 700 793 2171
713 588 4090 180 301 308 343 438
622 661 973 5117 161 250 574 696
Lit. B. Nr. 268 496 553 695 891
1283 424 657 690 932 2167 445 678
977 921 982 3042 110 510 619 678
682 810 876 968 4064 098 223 289
696 843.

Lit. C. Nr. 103 104 462 587 548
767 981 1118 225 306 414 764 883
2044 081 182 862 591.
Lit. D. Nr. 62 100 299 591 518 767.

8. 4 1/2 Pfandbriefe Abt. VII.
Lit. A. Nr. 196 308 261 821 431
606 676 760 1016 680 708 727 728
768 821 970 3622 660 897 3001 199
739 942 4263 821 606 763 5489 668
850 874 921 6145 288 827 367 432
491 7063 609 966 972 980 8063 079
154 241 839 982 992.

Lit. B. Nr. 114 162 422 684 865
964 1280 475 554 689 816 911 938
2005 648 840 916 3005 040 208 214
5173 560 585 654 796 4486 617
5174 333 388 768 6572 598 820 863
896 7231 367 425 612 640 667 807
Lit. C. Nr. 297 516 689 725 1808
7026 762 2034 238 241 309 635 637
8024 265 798 999 4249 283 508 636
700 799 5117 137 167 418 446 446
662 733 786 942 977 6038 097 802
416 425 626 673.

Lit. D. Nr. 162 306 671 831 998
947 1215 428 676 686 920.

4) Frankfurt a. M., Stadt-Anleihe von 1906.
3 1/2 Anleihe Abteilung I und II.
4 1/2 Anleihe Abteilung II und III.
Die diesjährige Tilgung ist durch Ankauf erfolgt.

5) Frankfurter Hypothekbank, 3 1/2 Pfandbriefe Serie XII, XIII, XIV, XV, XIX und 4 1/2 Pfandbriefe Serie XIV, XVI, XVII und XVIII.
Verlosung am 2. Juni 1916.
Zahlbar am 1. Oktober 1916.
Folgende Nummern sämtlicher Litera:

240 329 643 731 1055 125
419 892 2161 207 511 709 3260 585
633 844 4374 658 708 894 5165 6871
644 7614 956 8068 408 722 726 778
554 990 9042 162 169 767 778 908 938
10285 835 545 614 11504 948 12717
14302 14437 648 671 907 18108 186
516 565 676 17487 743 969 18108 186
227 344 620 936 19199 580 20168 501
764 953 916 21172 966 22463 691
23479 629 729 24312 647 966 36115
667 28370 716 20990 50052 31015
651 620 768 32151 421 610 962 33241
251 477 896 35012 36385 864 37292
648 791 41321 446 610 676 42064
274 866 685 43034 451 615 628 46487
552 688 47208 399 456 49449 6487
50039 417 474 555 515 51099 274 615
765 52169 320 490 534 53074 494
54565 55225 321 568 80126 212 613
790 61380 62487 64517 804 65389
904 60667 918 67861 800 68267 664
509189 220 608 678 928 70103 622
884 934 71974 72120 678 803 73363
546 74262 985 76431 902 77281 909
78208 381 79037 188 405 80167 625
777 82570 944 83919 84206 60882
85232 87637 101462 908 917 102161
119 808 120181 486 122189 434
124197 648 882 922 126119 931
127181 261 729 128190 129191 326
120128 616 617 132025 468 132423
985 135185 136110 641 787 140223
137728 138346 139237 140223
141666 795 142725 143762 144682
146899 879 147099 623 148922
149317 321 670 779 989 150220
151438 787 152504 709 153338 966
154844 155156 268 156838 402 988
158696 217 159299 894 876 160838
1627 629 709 784 890 902.

Lit. B. Serie 373 306 346 378
384 388 406 432 472 514 550
573 589 621 696 752 763 764 771
786 798 801 837 847 856 913
Lit. C. Serie 261 338 356 404
412 423 427 492.

Lit. D. Serie 358 295 383 391
397 470 513 532 585 588 618
650 668 706 708 725 740.
Sämtliche Nrn. dieser Serien.

4. 3 1/2 Pfandbriefe Abt. IIIb.
Lit. A. Serie 10 27 114 163
208 259 490 494 515 552 571
596 601 628 645 685 773 783
798 815 831 835 845 913 923
924 934.

Lit. B. Serie 31 36 54 60 98
105 133 187 234 338 345 356 296
348 471 598 656 663 683 731.
Lit. C. Serie 52 163 167 189
210 223 235.

Lit. D. Serie 5 25 39 56 147
183 192 239 249 259 300 307
398 413.
Sämtliche Nrn. dieser Serien.

5. 3 1/2 Pfandbriefe Abt. IV.
Lit. A. Serie 21 48 78 142 161
165 174 209 204 205 221 249
257 260 266 280 293 314 334
343 350 374 475 572 583 611
622 645 657 735 768 781 962.

Lit. B. Serie 40 56 80 84 96
100 131 168 172 232 242 300
307 412 469 474 543 562 577
579 598 603 709 721.

Lit. C. Serie 67 68 124 193
204 211 220 240.
Lit. D. Serie 30 50 89 100 142
162 187 197 288 306 319 325
355 369 406 495.

Sämtliche Nrn. dieser Serien.
6. 3 1/2 Pfandbriefe Abt. V.
Lit. A. Serie 95 151 262 270
304 370 329 455 488 548 605
660 665.

Lit. B. Serie 67 144 243 253
257 340 326 550 557 621 647
746 736 754.
Lit. C. Serie 21 90 98 161 187
194 263 275.

Lit. D. Serie 37 50 54 134 246
265 285 366 404.
Sämtliche Nrn. dieser Serien.

6) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1902.
27. Prämienziehung am 15. Mai 1916.
Zahlbar am 16. August 1916.
Am 15. April 1916 gezogene Serien:

461 1276 1831 2253 2342 2725
3155 3918 4185 5731 5858 6331
6471 6901 6903 6932 8301 8754
9110 9114.

Prämien:
Serie 461 Nr. 20 (50) 35 45, 1276
17 31 42, 1521 39 (50) 41, 2253 29
(50) 28, 2342 2 11 (50) 25 30 38
(50) 47 48 49, 2725 4 17, 3155 31
(50) 30, 3918 15 50, 4185 7 10 11
23 39 30 43 48, 5731 7 30 34 35 48
(50) 58 59 60 46 50, 6331 45, 6471
17 (50) 22 25 42, 6901 4 27 25 (50)
29 (25.000) 35 (50) 44, 6903 5 (50)
9 (25.000) 10 16 43, 6932 28 38, 8301
46, 8754 32, 9110 14 15 26 50,
9114 46.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 600 Kr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 18 Fr. gezogen.

7) Fuldaer Stadt-Schuldverschreibungen.
4 1/2 Anleihe von 1901.
3 1/2 Anleihe von 1904 und
4 1/2 Anleihe von 1907.
Die Tilgung

Billige Tage für Spitzen, Weiss-Stickereien und Mode-Waren.

Filet-Guipure-Spitzen und -Einsätze

2	2 1/2	3	9	9	10	12	cm breit
28	35	50	85	95	1.10	1.35	Mk.

Gestickte Tüll-Spitzen und -Einsätze

8	12	15	18	20	25	30	45	cm breit
32	45	60	75	85	1.35	1.75	2.90	Mk.

Leinen-Masch.-Klöppel-Spitzen und -Einsätze

3	5	6	8	9	4 1/2	6	5	6	10	11	cm breit
14	22	26	32	34	25	36	32	40	58	70	Mk.

Valencienne- und Zwirn-Spitzen u. -Einsätze

4	5	7	10	4	6	7	10	cm breit
14	25	35	48	10	15	20	28	Mk.

Rest-Posten von Spitzen und Einsätzen fabelhaft billig.

Stuart-Kragen, Teller- und Blusen-Kragen
48 65 75 95 1.25 1.50 1.95 Mk.

Alle vorräthige garnierte **Damen- und Kinder-Hüte, Formen und Blumen** bis zur Hälfte.

2600 Meter Reste Weiss-Stickereien in verschied. Breiten u. pass. Einsätzen, Reste von 1 Meter Länge 20, 26, 30 Pfg.

3000 Meter Weiss-Stickereien nur reich gestickte Ware, mit einzelnen kleinen Stickfehlern, Stücke von 4,60 Meter Länge das Stück 95, 125, 150, 185, 225, 250, 295 Mk.

Spitzen- u. Stickerei-Stoffe

Meter 75, 95, 125, 165 Mark.

Hemmer

Haltestelle der elektrischen Bahn

Langgasse 34

Favorit-Moden-Album

führt in reichhaltigster Weise die besten Ideen der Frauenwelt vor Augen. Billiger wie jede Modenzeitung. Die besten Schnitte. Preis 60 Pfennig.

Durch Not und Gefahr.

Roman aus der Gegenwart von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)
2) Gibt es eine größere, schönere Aufgabe des Mannes? So klein, so geringfügig liegt alles dahinter, was man einst als groß und erhabend empfand. Sehnsucht,ummer und Sorgen, Freud und Leid — alles ist hinweggewischt von der Tafel des Lebens. Hier herrscht der Tod und die Freiheit des mutigen Mannesherzens — alles andere ist vergessen!

So raste der Stellungskampf wochenlang vor den Trümmern der zerstörten Stadt, in die noch immer die Granaten stündend einschlugen.

Die weitestreichenden Offensivoperationen der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen, die die Umsfassung des Gegners in Polen zum Ziele nahmen, hatten begonnen. Aus Galizien drangen die Heere Oesterreich-Ungarns und die Armeen Madaensens und schmetterten im südlichen Polen zwischen dem Bug und der Weichsel herauf vor. Weit oben in Kurland wurden die Russen auf Riga und Dünaburg zurückgeworfen und die starke Festung Kovno am Njemen hart bedrängt. Jetzt galt es, den Ring zu durchbrechen, den die russische Heeresleitung um das südliche Dispreußen gezogen mit dem besetzten Prajgnitz als starkem Mittelpunkt.

Hier setzte der Feldmarschall Hindenburg seine ganze Kraft ein und die unter ihm befehlighenden Generale von Gallwitz und von Scholtz führten des großen Feldheeren Pläne mit unerschütterlicher Energie aus.

Die einer Festung gleichende Stadt Prajgnitz mußte genommen werden! Aber ein Sturm in der Front auf diese so stark ausgebaute Stellung war unmöglich. Hier mußte die schwere Artillerie der stürmenden Infanterie vorarbeiten. Eine gewaltige Artilleriemasse zog daher General von Gallwitz zusammen, und unaufhörlich donnerten die Geschütze schweren Kalibers und schmetterten ihren Eisenkugeln auf die russischen Befestigungen nieder.

Am 13. Juli war es. Die Sonne war kaum aufgegangen, als aus Hunderten von Feuerlöchern die Geschosse aller Kaliber auf die feindlichen Stellungen niederfielen. Es war eine Kanonade, die schon auf die deutschen Truppen, die stürmenden in den Gräben lagen, einen tiefen Eindruck machte, die russischen aber völlig um die Besinnung brachte. Hagelartig schlugen die Volltreffer der schweren Daubigen und Mörser vor und hinter den russischen Linien ein, oft auch unmittelbar in die Dedungen selbst. In diesem Böllersfeuer hörte jeder Zusammenhalt in der Truppe auf.

Das Bataillon, in dem Justus jetzt als Leutnant stand, lag sturmbereit in einem der vordersten Gräben. Major von Vorke, ihm zur Seite sein Adjutant Leutnant Hahnig und Justus als Beobachtungsoffizier, stand auf einem etwas erhöhten Platz und beobachtete die gewaltige Wirkung des Artilleriefeuers.

„Ich bin jetzt fast ein Jahr im Felde“ sagte er, „aber ein solches Feuer hab' ich noch nicht erlebt. Das wird uns den letzten Stoß erleichtern.“

Er zog seine Uhr.
„Noch eine halbe Stunde“, sagte er. „Auf acht Uhr ist der Beginn des Sturmes befohlen. Wir stürmen die Stellung da vor uns. Grundsatz bleibt ja wohl das Dorf!“

„Sowohl, Herr Major“, entgegnete der Adjutant. „Es ist sehr stark besetzt.“

„Schadet nichts. Unsere Artillerie wird die Befestigung schon in Trümmer gelegt haben.“

„Das Dorf brennt. Herr Major.“ sagte Justus, durch sein Fernglas die Stellung beobachtend. „Granate auf Granate!“

„Da wird von dem Dorfe nicht viel übrig bleiben“, meinte der Major, mit den Schultern zuckend.

Er sah nochmals nach der Uhr.

„Gehen Sie zu den Kompagnien, Zeidler.“ befahl er Justus. „Sie sollen sich bereit halten. In zehn Minuten ist es soweit.“

Justus eilte den Schützengräben entlang, in dem die Jäger geduckt hinter der Böschung lagen, während die Offiziere hinter ihnen standen und die Befehle der feindlichen Stellung beobachteten. Der Befehl, den Justus überbrachte, ließ alle aufstehen und das sturmberedete Gewehr feier umkrampfen. Die Augen leuchteten auf, rascher pochte das Herz, tief auf atmete die Brust.

Bedäunend sah selbst auf die eigenen Truppen hatte die furchtbare Kanonade der deutschen Artillerie eingewirkt. Auf die Dauer war es nicht zu ertragen, dieses Deulen, dieses Säulen und Bischen, dieses Donnergebrüll, unter dem die Erde erzitterte. Jeder seufzte nach dem Sturm, nach der ersten Tat, nach dem Kampf, wie nach einer Befreiung aus dem Donnergebrüll, das an den Nerven zerrte und sich wie eine schwere Last auf die Brust legte.

Da — plötzlich schwebte der Donner, wie auf einen Jaucherspruch. Und dann quoll es hervor aus allen Schützengräben der ganzen langen Front und Schützengarnisonen eilten vorwärts, und drausendes Hurra scholl zum Himmel auf.

Zur Rechten und zur Linken von Prajgnitz stürmten die Deutschen gegen die zerstörten russischen Stellungen vor.

Doch nun fing das deutsche Artilleriefeuer wieder an, und über die Köpfe der Stürmenden hinweg prasselten die Granaten aufs neue in die russischen Stellungen, den stürmenden Truppen den Weg bahndend.

Auch das Jägerbataillon eilte im Sturmeslauf dem besetzten Dorfe Grundstuck entgegen, das, in Feuer und Rauch gehüllt, dem Verderben geweiht dalag.

Aber ohne Kampf sollten die wackeren Jäger die Stellung nicht nehmen. Festes Gewehr, und Maschinengewehrfeuer empfing die Stürmenden; eine russische Batterie fuhr vor dem Dorfe auf und feuerte mit Schrapnell auf die Stürmenden. Die Stellung von Grundstuck war zu wichtig für die Gesamtstellung, als daß sie nicht bis zum äußersten verteidigt werden sollte.

Doch dem Sturmangriff der Jäger konnte die durch das vorangegangene Bombardement erschütterte und dezimierte Besetzung nicht lange standhalten.

Jetzt waren die Jäger schon nahe bei der Batterie — die Proben wollten herbeiführen, um die Geschütze zurückzuführen, unter dem Schnellfeuer der Jäger brachen die Pferde und Bedienungsmannschaften zusammen, die Geschütze fielen den Stürmenden zur Beute.

Jetzt gab es kein Halten mehr! Hinein ging es in das brennende Dorf! Der letzte Widerstand der Russen wurde rasch gebrochen, zu Hunderten ergaben sie sich.

Im Dorf selbst sah es furchtbar aus: die deutschen Granaten hatten es in einen Trümmerhaufen verwandelt. Granatloch an Granatloch reichte sich ringsum.

Die letzten noch unzerstörten Häuser brannten lichterloh, die große Kirche war eine Ruine, in der sich die Verwundeten verkrochen hatten.

Und wie hier, so sah es auch an den anderen Einbruchsstellen aus. Ein zahl verteidigter Wald war zu einem Haufen zerplitterter Blöcke zusammengeschossen, die harken Höhenstellungen zu beiden Seiten von Prajgnitz waren vollständig zerstört.

Der Morgen war neblig und regnerisch gewesen, gegen Mittag brach die Sonne wühlend durch die Wolken, von dem jubelnden Hurra der siegesfrohen vordrängenden deutschen Truppen begrüßt. Ueber die Höhenstellung hinweg stürmten sie, dem Feind kaum Zeit lassend, sich in seiner harken zweiten Verteidigungslinie festzusetzen. Auch diese fiel in die Hände der Sieger, oftmals ohne Kampf. Nur noch in der für unermessbar gehaltenen Schlüsselfestung von Gorne hielten die Russen stand; aber in der Nacht wurde auch diese Stellung genommen. Damit war das Schicksal von Prajgnitz entschieden, von allen Seiten umfaßt, konnte es sich nicht mehr halten, die Besatzung räumte den Platz und in die ausgebrannte, völlig menschenleere Stadt zogen die deutschen Sieger ein.

Die Russen zogen sich in harte Verteidigungsstellung von Wolograd-Krasnojelsk zurück.

Major von Vorke sammelte sein Bataillon hinter dem erkärmten Dorfe. Da erscholl Waffengeklirr und Hufschlag! Hinter einer Anhöhe hervor quoll eine dichte Reiter-schar, Kosaken und Husaren, die sich mit wildem Geschrei auf das Bataillon stürzten.

Aber schon schlossen sich die Reihen der Jäger, und ein furchtbares Schnellfeuer prasselte den kühnen Reitern entgegen, die zurückstapten wie ein wogenendes Kornfeld, in das der Hagelschlag einschlägt. Pferde und Reiter bildeten einen wirren, blutigen Knäuel. Nur wenige der allzu kühnen Reiter-schar entkamen.

Aber die Blutarbeit war noch nicht vollendet! Die Russen hatten eine harte Höhenstellung bei dem Orte Jielona besetzt und schienen entschlossen, dieses ihr letzte Bollwerk bis aufs äußerste zu verteidigen. Eine Umsfassung dieser Stellung war unmöglich, da sich auch rechts und links, bei Wolograd und Krasnojelsk, harte Positionen befanden.

Man mußte den Stier bei den Hörnern fassen und versuchen, die feindliche Front bei Jielona zu durchbrechen. Zwei Divisionen wurden für diesen Durchbruch ange-setzt, eine Garde-Division rechts, eine Reserve-Division links, bei der sich auch das Jägerbataillon Vorke befand.

Strahlend brach der Morgen an, als die deutsche Artillerie die Befestigung der Stellung begann. Aber die feindlichen Werke waren zu stark, die feindlichen Batterien zu verdeckt angesetzt, als daß große Erfolge durch das deutsche Artilleriefeuer erzielt werden konnten. Den ganzen Vormittag donnerten die deutschen Geschütze, langsam arbeitete sich die deutsche Infanterie stellenweise bis auf 300 Meter an die Stellung von Jielona heran. Dann ging es nicht weiter; aber die Truppen zitterten vor Ungeduld, an den Feind zu kommen.

„Dieses verdamnte Barten macht ganz nervös“, brummte Major von Vorke, dessen Bataillon auf dem äußersten linken Flügel lag. „Fragen Sie mal bei der Division an, Zeidler, ob noch nicht zum Sturm geschritten werden sollte. Ich halte die Stellung da vor uns für kummert.“

(Fortsetzung folgt)

Bunte Ecke.

Ein lässlicher Oberleutnant, der allerdings körperlich nicht gerade eine Größe genannt werden kann, befahl beim Verlassen seines Quartiers seinem gleichfalls lässlichen Burken: „Gib den Blumen im Zimmer frisches Wasser und schneide eine Handbreit die Stiele ab!“ Bei der Rückkunft fand er den ob eines solchen Befehls immer noch erfrischten Burken, wie dieser von jedem Wein der Stühle eine Handbreit ablöste. Befehl ist Befehl!

Milchverhältnis. Bei dieser Fleischknappheit sollte man sich eigentlich Kaninchen halten. „Ach, das ist auch kein Profit. Sie glauben gar nicht, was die Butter freisetzt.“ „Was Butter freisetzt, sie?“ „Ei natürlich! In der Pfanne beim Braten!“

Praktische Winke.

Rosenparfüm für Zimmer. Man pflückt frische Rosen und legt sie ohne Stiele in ein gut gereinigtes und ausgetrocknetes Glas mit hermetischem Verschluss, wie man es zu einem aromatisierten Obst braucht, und zwar immer eine Rose Rosen und eine Rose Salz. Nachdem man das Glas fest verschlossen hat, bewahrt man es an einem kühlen Ort auf und schon nach ein paar Wochen ist das Parfüm fertig. Will man das Zimmer mit Rosenparfüm erfüllen, braucht man das Glas nur eine kurze Zeit zu öffnen, man wird haarscharf über den Wohlgeruch, der sofort die Luft erfüllt. Durch fortwährendes Verschließen nach dem Gebrauch kann man sich die Stärke des Duftes Monate lang erhalten.

Reihen Kalkmilch reinigt man durch tüchtiges Abreiben mit Seifen- oder Kartoffelmehl, worauf man ihn gut im Freien ausbleicht. Wasseranwendung ist bei Kalkmilch, wenn irgend möglich, zu vermeiden, da er dadurch gelb und unansehnlich wird. Löst das Abreiben von Fett nicht, so lasse man die Reinigung auf chemische Weise vollziehen.

Knochenfleisch zerlegt man mit Petroleum und reibe sie hierauf mit feinem Sande oder feinstem Mehl ab. Letztere ist bei Knochenfleisch unbedingt vorzuziehen, weil selbst der feinsteste Sand die Gefahr in sich birgt, auf feinen Stoffen einen Kratzer zu erzeugen.

Sammel von Schmutz zu reinigen. Man gieße etwas Terpentinöl auf ein weiches Tuch und reibe den Fleck so lange nach dem Strich des Sammelns damit, bis er heraus ist.

Entfernung von Cellarblecken aus Kleiderbüschen. So lange die Blecken noch nicht eingetrocknet sind, können dieselben durch wiederholtes Betupfen mit Terpentin, auch durch Anwendung von Benzol entfernt werden. Hat sich aber die Cellarblecke bereits in den Stoff eingetrocknet, so sind die Mittel wirkungslos. In diesem Fall müssen die Kleider mit Seifenwasser überstrichen und nach einer Stunde in Regenwasser ausgewaschen werden. Sollten noch schwache Spuren zurückbleiben, so wird das Verfahren wiederholt.

Winke für die Küche.

Knoblauchsuppe. 20 Knoblauchzehen, 1 Liter Wasser, 4 Eßlöffel Salz oder Gerstenflocken, 1 Eßlöffel Fett, Salz. Die Knoblauchzehen werden ganz oder in Scheiben geschnitten in dem Wasser angeköstet, die Gerstenflocken zugegeben und beides zusammen kochend; Salz, Fett, sowie das feingehackte Knoblauchzehen dazugegeben. Nach Belieben kann die Suppe auch mit Röstbrot zubereitet werden.

Geduckte Kartoffeln mit Döring. Eine ausgefettete Auflaufform wird schwach mit geschälten Kartoffelscheiben und gefüllten und gewässerten Döringswürfeln, sowie ab und zu einigen Zwiebelscheiben ausgelegt. Zum Schluss quirt man zwei Eier in einer Tasse Milch oder saurer Milch, gießt dies über die Kartoffeln und bäckt das Gericht im Bratosen braun.

Junge Erbsen in Mätschen. Frisch ausgekühlte Erbsen vermischt man mit reichlich feinem Salz. In gut gereinigter, trockener Mätschen werden sie gleich eingefüllt, wobei man die Mätschen hier und da etwas aufschlägt. Zuletzt giebt man noch etwas Salz darauf. Die Mätschen werden verformt und verriegelt oder mit Pergamentpapier zugebunden. Beim Gebrauch werden sie am Abend vorher in kaltes Wasser gelegt, das man so lange erneuert, bis sie den richtigen Salzgeschmack haben. Zum Kochen werden sie wie frische Erbsen ausgelegt und schmecken auch wie solche. Gut ist es, wenn man eine kleine Messerlücke Katron daransetzt.

Grüner Salat ohne Gel. Der Salat wird gereinigt, gewaschen und zum Rotropfen in ein Sieb gelegt. Inzwischen macht man sich eine Soße, bestehend aus einem rohen Ei, einer kleinen, mehligen zerdrückten Kartoffel, 1 Messerlücke Senf, 1 Eßlöffel guten Weinessig, 1 Messerlücke Salz, verrührt das gut und mischt es tüchtig mit dem abgetropften Salat.

Bilderrätsel.



Abkürzungen.

Geld, Huld, List, Dieb, Kur, Nest, Zug, Hof, Affen.

Von jedem Wort ist ein Buchstabe an beliebiger Stelle zu streichen. Die verbleibenden, in sinnigem Zusammenhang geordneten, ergeben einen Sinnspruch.

Zahlenquadrat.

In die Felder des nebenstehenden Quadrates sind 36 aufeinanderfolgende Zahlen derart einzutragen, daß die Summe jeder waagerechten, jeder senkrechten und jeder der beiden durch schräge Felder bezeichneten Querschnitte von 68 sei.

beträgt. In die beiden Eckfelder links müssen die beiden höchsten, in die beiden Eckfelder rechts die beiden niedrigsten Zahlen gesetzt werden und zwar so, daß die höchste Zahl links oben, die niedrigste Zahl rechts unten steht.

Ergänzungsrätsel.

— m, Ma — e, L — t, A — t, L —, A — e, Wi —, — tz, — rs.

Statt der Striche sind jedesmal zwei passende Buchstaben einzusetzen, jedoch bekannte Hauptvokale entfallen. Die einzusetzenden Buchstabenpaare bezeichnen im Zusammenhang ein kriegsgerichtetes Ereignis.

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagsnummer.
Reizwort: Der Vater befindet sich zwischen Duxer und Jünger. Die Öffnung der Trompete bildet das Auge. —
Bandlung: Begier — Belager.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Gen. B. in B. Sie können Ihren ungetreuen Sohn nicht so ohne weiteres verlassen und zu einer gerichtlichen Verurteilung heranziehen, weil er das gegebene Verlöbnißverprechen nicht gehalten hat. Auch mit einer Forderung auf Schadenersatz werden Sie nur insofern Erfolg haben, als Sie nachweisen können, daß Sie in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht haben und gewisse Verbindlichkeiten eingegangen sind oder in Erwartung der Ehe sonstige, Ihr Vermögen oder Ihre Erwerbsstellung beeinträchtigende Maßnahmen getroffen haben. Der Schaden ist nur insoweit zu ersetzen, als die Aufwendungen, die Eingebung der Verbindlichkeiten und die sonstigen Maßnahmen den Umständen nach angemessen waren. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn ein wichtiger Grund für den Rücktritt vorliegt.

Joseph M. G. G. G. Das betreffende uneheliche Kind hat auf jeden Fall seine Mutter beerbt. Da aber deren Vermögen vor 22 Jahren vom Vater beleihet worden ist, bis zu dem jetzt erfolgten Tode, kommt das mütterliche Vermögen erst jetzt an das Kind. Das Kind erbt die Hälfte der Masse der Mutter entsprechende Quote. Anders ist es aber mit dem Erbrecht nach dem Vater. Sie müssen zunächst einmal feststellen, ob das Kind adoptiert oder vielleicht durch nachfolgende Ehe legitimiert worden ist oder ob es nur den Namen des Vaters der Mutter erhalten hat. Sie stellen dies am leichtesten auf dem Standesamt, wo die Geburt des Kindes eingetragen ist, fest. Da aber zur Beantwortung der Frage, ob dem Kind ein Erbrecht gegen den Vater zusteht, eventuell noch das alte Recht vor 1900 in Frage kommt und zur näheren Feststellung dieserhalb eine ganze Reihe von Fragen zu beantworten ist, läßt sich die Angelegenheit nicht ohne weiteres erledigen.

A. A. Die Eltern können jederzeit ein gemeinschaftliches Testament errichten. Das Alter der Kinder ist auf dies Recht der Eltern vollständig einflußlos. Dagegen ist der überlebende Elternteil an ein gemeinschaftliches Testament mit dem verstorbenen Elternteil gebunden, wenn es sich um ein fog. korrektes Testament handelt. Das ist vorliegend aber anzunehmen, da die beiden Ehegatten sich gegenseitig bedacht haben. Der überlebende kann nicht einfach das eine Kind, das im ersten Testament bedacht war, enterben.

G. S. 100. Einen Anspruch auf Beförderung zum Unteroffizier haben Sie selbst unter Berücksichtigung der von Ihnen angegebenen Umstände nicht. Die Unteroffiziere gehen aus den hierzu geeigneten Mannschaften hervor und werden von den Regiments- oder selbständigen Bataillonkommandeuren ernannt und befördert. Durch eine geeignete Beförderung kann man wohl diese Beförderung beschleunigen. Ein unbedingter Anspruch darauf besteht nicht.

Ar. Rechbach. Die Namensverwechslung ist sehr leicht begreiflich. Sie ist die Folge davon, daß der Name so unbedeutend geschrieben war, daß man ihn nicht lesen konnte. Inwieweit ist die Sache in richtig gestellt, wie Sie bemerkt haben werden.

G. S. in G. Ein Unteroffizier bedarf zu seiner Beförderung der vorherigen Genehmigung des Regiments- oder Bataillonkommandeurs. Für die Erlaubnis ist Bedingung, daß neben den zur ersten Einweisung erforderlichen Mitteln ein Vermögen von mindestens 300 Mark vorhanden sein muß, das in der Kasse des Truppendeils in sicheren Wertpapieren oder im Sparkassenbuch niedergelegt ist.

Auskunft 100. Ueber den Verbleib von Deeresangehörigen und Verwundeten erteilt auf Anfrage (die genaue Angabe von Vor- und Nachnamen, sowie Truppendeile) Auskunft das Zentral-Nachweis-Büro des Reichlichen Kriegsministeriums zu Berlin, Dorotheenstr. 10.

Reute. Die Vollrente eines Unteroffiziers beträgt 600 Mk. jährlich, bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit den Teil in Hundertteilen der Vollrente, welcher der Einbuße an Erwerbsfähigkeit entspricht. Nach dem Gesetzentwurf über Kriegsverblichungen können Berechtigte im vollendeten 21. Lebensjahre das 16 fache und im vollendeten 55. Lebensjahre das 7 1/2 fache der Jahresrente als Abfindung erhalten. Für jedes dazwischenliegende Jahr fällt die Abfindung um 1/2.

Vom Zuge überfahren und sofort getötet!

Am 16. Februar 1916 wurde der Landsturmann Schreiner Friedrich Quint aus Niederauroff, Krs. Untertaunus, auf dem Bahnhof Floreffe bei Namur vom Zuge überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte war als Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ völlig kostenlos bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg gegen Unfälle versichert und an die Witwe, Frau Auguste Quint, wurde daher die für die Bezieher der Ausgabe A unseres Blattes festgesetzte Versicherungssumme in Höhe von

500 Mark

ausgezahlt. Bezieher der Ausgabe B sind bekanntlich mit 1000 Mark versichert.

Die völlig kostenlose Unfallversicherung aller Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ hat sich auch in diesem Falle als segenspendend und notlindernd erwiesen. Bisher wurden insgesamt

35825 M. ausgezahlt.

Jedermann, der die Vorzüge der kostenlosen Unfallversicherung der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ genießen will, bestelle dieselbe beim nächsten Postamt, dem Briefträger, bei unseren Trägern und Filialen oder in unseren Geschäftsstellen Nikolastraße 11, Mauritiusstraße 12, Bismarckring 29. — Der Bezugspreis beträgt für Wiesbaden und bei unseren Filialen für Ausgabe A

nur 70 Pfennig monatlich

mit der illustrierten, humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) 90 Pfennig, durch die Post bezogen 80 Pfennig bzw. 1 Mark monatlich. Bei freier Zustellung ins Haus kommen noch 10 Pfennig (bei der Post 14 Pfennig) Bestellgeld hinzu.

Abdruck.

Quittung.

Der Schreiner Friedrich Quint aus Niederauroff, Krs. Untertaunus, war Abonnent der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, Ausgabe A, und als solcher bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank, Aktiengesellschaft in Nürnberg, gegen Unfall versichert. Am 16. Februar 1916 wurde er als Landsturmann auf Bahnhof Floreffe bei Namur vom Zuge überfahren und sofort getötet. Die Nürnberger Lebensversicherungsbank zahlt mir anlässlich dieses Unfalls die Versicherungssumme von M. 500 baar.

Mark fünfhundert

bedingungslos aus, worüber ich hiermit quittiere und gleichzeitig bekenne, daß mir weitere Ansprüche aus diesem Unfall gegen die Nürnberger Lebensversicherungsbank nicht zustehen.

Niederauroff, den 16. Juni 1916.

Unterschrift der Witwe: Auguste Quint Witwe.

Die Echtheit vorkommender Unterschrift wird hiermit amtlich beglaubigt.

Niederauroff, den 16. Juni 1916.

(Stempel.)

Unterschrift: Der Bürgermeister Müller.

Walhalla

täglich die Hauptattraktion **„Eine Reise nach Amerika.“** „Vaterland“ aus der guten alten Zeit, illustriert von Kapellmeister **Tulpenstiel.**

Grosses Tongemälde auf dem Oceanriesen

6254

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 1. Juli, abends 7.30 Uhr. 10. Volk-Vorstellung.

Die Journalisten.

Umlauf in 4 Akten von Gustav Freytag.

Oberst a. D. Berg Herr Medius
Ida, seine Tochter Frä. Reimers
Hilfsfeld Haupt Frau Gehlert
Sander Herr Ehren
Professor Oberdorf, Rechtsanwalt Herr Grotz
Konrad Holz, Redakteur Herr Kleinbeck
Schumann, Mitarbeiter Herr Herrmann
Kump, Mitarbeiter Herr Zeller
Körner Herr Böding
Buchhalter Hemming, Eigentümer Herr Spick
Müller, Redakteur Herr Kiehl
der Zeitung „Union“ Herr Medius
Blumenberg, Redakteur Herr Legal
Schmidt, Mitarbeiter Herr Legal

der Zeitung „Goriot“

Wienbrunn, Schriftführer und Buchhalter Herr Andriano
Vette, seine Frau Frä. Koller
Bertha, ihre Tochter Frä. Mumm
Kleinmichel, Bürger und Buchhalter Herr Gerhardt
Fritz, sein Sohn Herr Jacobi
Falkner, Schreiber Herr Schumann
Eine fremde Kaiserin Frau Doppelbauer
Koch, Schreiber vom Gute Welsch Herr Jahn
Karl, Bedienter des Obersten Herr Kiehl

Reinhold, Bedienter des Obersten Herr Kiehl

Ort der Handlung: Die Gegend einer Provinz. Zeit 1890.

Stellvertretung: Herr Regisseur Legal.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Oberinspektor Schlein.

Einrichtung der Trachten: Herr Garbende-Oberinspektor Geiger.

Ende etwa 10.30 Uhr.

Sonntag, den 2. Juli: Regie-Vorstellung vor den Herren: Oberon.

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, 2. Juli:

Vormittags 11.30 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr E. Wemheuer.

1. Choral: „Aus meines Herzens Grunde“.

2. Ouvertüre zur Oper „Die schöne Galathee“ F. v. Suppé.

3. Ungar. Tänze 5 u. 6 Brahms.

4. Am Meer, Lied Schubert.

5. Fantasie aus der Oper „Mignon“ Thomas.

6. Prinz-Eitel-Friedrich-Marsch Eilenberg.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

1. Unser der Sieg, Marsch Wemheuer.

2. Ouvertüre zu „Peziosa“ C. M. v. Weber.

3. Zwischenaktmusik und Quartett aus der Oper „Martha“ F. v. Flotow.

4. Marienklänge, Walz. Strauss.

5. Polonäse, As-dur Chopin.

6. Beethoven-Ouvert. Lassen.

7. Fantasie aus der Oper „Traviata“ G. Verdi.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

1. Ouvertüre z. Op. „Euryanthe“ v. Weber.

2. Einleitung zum 3. Akt und Brautchor aus der Oper „Lohengrin“ Wagner.

3. Zwischenaktmusik und Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“ Offenbach.

4. Ouvertüre zu „Lodoiska“ Charubini.

5. Largo Fis-dur Haydn.

6. Carmen-Suite Nr. 1 Bizet.

7. Kriegsmarsch aus der Oper „Rienzi“ Wagner.

Frank & Marx

WIESBADEN
Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstrasse.

Zur Kenntnissnahme!

Die gesetzlich vorgeschriebene

Inventur

ist beendet.

Laut Verfügung des Bundesrates sind bis 1. August 20 Prozent der aufgenommenen Waren zum Verkauf freigegeben.

Wir können bis zum 1. August fast sämtliche

Kostüme, Kleider, Mäntel, Blusen, Röcke

sowie einen grossen Teil

aller anderen Waren

noch zu besonders vorteilhaften Preisen

ohne Bezugsschein abzugeben.

Frank & Marx.

6307

ODEON-PALAST

Kirchgasse 18 Lichtspiele Ecke Rutenstr.

Ab heute nur 3 Tage

spielt

„Henny Porten“

die unvergessliche und gelehrte Film-Künstlerin, in ihrer neuesten Filmproduktion, in dem hervorragenden **„Abseits vom Glück“** in 3 Akten, mit Klein-Erkaufungsrecht für Wiesbaden.

„Abseits vom Glück“

Wahrlich dieses **„Abseits vom Glück“** und Gesellschaftsdrama ist wert den Lebenden als Warnung vor Augen geführt zu werden. Die ganze Handlung ist dem Leben entnommen und ergreifend von Anfang bis Ende. Es werden die Vorgänge noch lebender durch das unvergleichliche Spiel der Darsteller, wie der unvergleichlichen und beliebten **„Henny Porten“** in ihrer Doppelrolle als **„Henny Porten“** und **„Kontesse“**. Eine stark dramatische Handlung und eine selten bereicherte Darstellungsfähigkeit bringt dieser hervorragende Schläger dem Wiesbadener Publikum.

Außerdem: Ein Aufsehen erregendes „Der Dörm“

„Hans Leichter“ in 3 Akten.

„Hans Leichter“ in 3 Akten.

und das übrige beliebte Programm mit den neuesten Kriegsberichten.

Erstklassige Künstler - Kapelle!

K-T Kinophon Theater

Taunusstrasse 1. (Berliner Hof). Vornehmste Lichtspiele! 1.-3. Juli 1916.

Alwin Neuss der bedeutende Sherlock Holmes-Darsteller in

Der Schrei in der Nacht.

Ein seltsames Schauspiel in 3 Akten.

Eine „uhr“ komische Geschichte mit

Albert Paulig dem beliebten Komiker, als „Schwiegersonn in Nöten“.

Gute Extra-Einlagen.

6332

Ziegenzüchter!

Zur Gründung eines Vereins werden Ziegenbesitzer und Liebhaber auf nächsten

Samstag, den 1. Juli, abends 9 Uhr

in das Restaurant „Zum Blöckchen“ Frankfurter Strasse 79, herzlich eingeladen.



Konserven-Gläser

Krüge und Büchsen

Einkoch-Apparate

Obstpressen

Eisschränke.

M. Frorath Nachf.

Kirchgasse 24

6203

Germania-Theater

Schwalbacher Strasse 57 am Michaelsberg.

170 Sitzplätze, Hoher Theatersaal.

Erstaufführung

Das Gesicht am Fenster

Kriminal-Drama in 3 Akten.

Zwischen Himmel und Wasser

Sensations-Drama in 3 Akten.

usw. usw. usw.

Militär auch Sonntags kleine Preise.

Künstler-Konzert.

Die Direktion:

R. Dörkop.

6306

Heilmagnetische Kuren,

anwendbar und bewährt u. a. bei Stoffwechsel-, Zirkulations- und Funktionsstörungen, Rheuma, Gicht, Nerven-, Leber-, Magen-, Nieren-, Blasen-, Darm-Verdauungs-, Krämpfe, Lähmungen, Geschwülsten (Kopf, Ohren, Augen u. a.), Wundenbehandlung, Entzündungen, Unterleibskrankheiten, Schmerzen jeder Art.

M. Schiesslinger, Magnetopaths,

6248

Tarmstadt, Viktoriastrasse 25, 1., vormittags von 9-12, **Wiesbaden, Spiegelgasse 2, 11.,** Ecke Webergasse, nachm. von 2-5. Vorzügliche Referenzen erster Familien.

Kinophon Taunus-

Strasse 1. Vom 1.-3. Juli 1916:

Der Schrei in der Nacht.

Ein überaus spannendes Detektiv-Schauspiel nach einer Idee von Paul Rosenhahn.

In der Hauptrolle: Alwin Neuss.

Eine „uhr“ komische Geschichte.

Frederik Schwan.

Gespielt von Albert Paulig.

Thalia-Theater.

Erstes u. größtes Lichtspielhaus Kirchgasse 12. Fernsprecher 6137.

Vom 1. bis 4. Juli:

Erstaufführung!

Eine lange Nacht.

Drama in 3 Akten.

Um einen Punkt.

Schwank in einem Aufzuge.

Neueste Kriegsbilder!

Die behördlich vorgeschriebene

Inventur

meiner Läger ist beendet.

Mein Lager in Herren- und Damen-Garderoben, Sommer-Joppen in Reinen und Luster, **Bojener- und Gummi-Mäntel** für Herren und Damen, **Wachanzüge**, einzelne **Stufen** usw. ist auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Die noch vorhandenen Waren

welche ich teils vor und kurz nach Kriegsausbruch kaufte, gebe meiner werthen Kundschaft zu besonders

3 3 3 vorteilhaften Preisen 3 3 3

ab. J. Drachmann.

Neugasse 22

1. Stock.

6373

Ich habe mich als

Rechtsanwalt

niedergelassen und das Büro den in Frankreich gefallenen

Rechtsanwalts Dr. jur. A. Weber

übernommen.

Wiesbaden, Kirchgasse 17.

Willy Boecker.

4512

Frankfurt Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis,

Friedrichstrasse 50, 1.

Zahnschmerzbehandlung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, den 4. Juli, vormittags 11 Uhr, werde ich **Neugasse 22** 1. Stock (brauner Wallack) auf Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern.

Bitte, Berichtswallack, Rüdesheimer Strasse 30.

Jimmelmanns letzter Flug.

Vom westlichen Kriegsschauplatz schreibt unser O. Sch.-Mitarbeiter:

Langsam genug hatte es aus dunklen Wolken geregnet. Tage voll herrlichen Himmels! Der Wind peitschte Regenschauer gegen die Fenster; in den französischen Kammen liegen wir das Feuer prasseln.

Als der erste blaue Fleck am Himmel erschien, wie ein lustiges blaues Räubchen zwischen grauen Wolkensegen flatternd, löste sich gleich wieder das altgewohnte, doch so heimlich erregende Motiv aus der Luft. Reuende Apparate schwebten sich in die Höhe, das surrende Ried ihrer Propeller grüßte froh die wiedergewonnene Sonne, dann entschweben sie — feindwärts. Aber auch feindwärts kamen sie heran. Sechs dunkle Punkte, kam ein englisches Geschwader über unsere Linien gezogen. Weiße Wolkensegen tangten um sie herum. Dunkle Bälle sprangen neben ihnen empor, leuchteten auf und zerfielen in einem eisernen Vogel. Durch ihn hindurch kamen die Engländer näher, suchten ein Ziel für ihre Bomben. Da schicht bei und ein Apparat in die Höhe. Stets, ganz still. In einer Pause von atemloser Spannung hat er schon die Höhe der feindlichen Apparate erklimmt. Ohne Zweifel wird es zum Kampfe kommen. Aber kaum ist der eine Deutsche von sechs Engländern geschickt worden, als sie schon in wilder Flucht auseinanderstieben, wie eine Schar ängstlicher Hühner, die beim Rufen eines fremden Vogels nach allen Richtungen in die Weite streben. Mit stärkster Kraft der Motore entziehen die sechs Engländer vor dem einen Deutschen. Sie haben ihren gefährlichsten Gegner erkannt, den sie den „Adler von Lille“ nennen — Jimmelmann.

Das war am Samstag nachmittag. Am Sonntag abend gegen 10 Uhr war der Himmel über unserer Front ganz besetzt mit den hellen und dunklen Wolken plagerender Granaten und Schrapnells. Unsere braven Abwehrkanonen versperren offensichtlich feindlichen Fliegern den Weg zur deutschen Zone und suchen ihnen obendrein den Rückweg abzuschnitten.

Das ganze müßige Sonntagsvölle hand auf den Gasen, Soldaten und Franzosen nebeneinander, alles sah dem fröhlichen Schauspiel zu, unter dem die untergehende Sonne eine feistame Gloriosa ausbreitete. Jemand sagte: Jimmelmann wird auch dabei sein. Ja, Jimmelmann — dem jeder in unserem Städtchen, ob Deutscher oder Franzose, mit schwärmerischer Bewunderung nachsah, wenn er funge blonde Oberleutnant, aus dessen hellgelber Fliegerjoppe zuweilen ein blühender Halsorden sich hervordrängte, vorübergehend, immer mit einem freundlichen Grinsen in den Augen. Ich sah noch das Bild vor mir, wie vor wenig Tagen Jimmelmann seiner benachbarten Wohnung zuschritt, eine riesige Dogge mit mächtigen Zähnen ihm entgegenprang und wie dieser „Larad“ dem Herrn jubelnd Stod und Handschuhe abnahm. Auch in diesem Prachtstück lag Bewunderung für seinen mutigen Herrn.

Ja, wirklich, Jimmelmann war aufgestiegen und seinem Schicksal nicht fern, denn Ausgang wir erst durch die Oberste Heeresleitung erfahren: zwei englische Apparate abgeschossen! Aber schon nach einer kurzen Stunde war das Gerücht bei uns: Jimmelmann ist nicht wiedergekommen. Unter seinem geritztem Apparat hat man den Toten aufgefunden. Eine tragische Erkennungsmarke hat wohl nie einer besessen wie dieser unbekannte Flieger. An dem höchsten Orden, den sein Kaiser ihm zu verleihen hatte, am Pour le mérite, hat man Jimmelmann erkannt. Tragisch wie dies Zeichen war auch sein Tod. Denn es steht fest, daß er als Unbesiegter auch an diesem Abend heimkehren konnte. Keine feindliche Kugel hat den „Adler von Lille“ zu erlegen vermocht. Hat irgend eine höhere Gewalt in die Mechanik des fliegenden Hohlkörpers eingegriffen, verleiht irgend ein Mächteanteil dem Willen des Fliegers den Dienst — man weiß es nicht. Mit der höchsten Teilnahme meldet ein Armeetagebefehl den Heimgang des durch Unfall tödlich Verunglückten.

Tief und dunkel standen am nächsten Tag die Wolken. Es war, als traure der Himmel selbst um einen seiner Lieblinge, dem der Sonne am nächsten ins Angesicht schauen zu dürfen beides gewiesen ist. Wir aber sammelten Rosen, Rosen in zahlloser Fülle, in der verschwenderischen Pracht, wie sie Nordfrankreichs Gärten zu dieser Zeit spenden. Jeder einzelne schickte und brachte Rosen in die Rue d'Aras, wo im bayerischen Kriegslazarett die Ueberreste des kühnen Fliegerhelden aufgebahrt waren. Rosen in schwerer, dunkler Hülle legten sich über den gebrochenen Körper und begleiteten ihn nun auf seiner letzten traurigen Fahrt in die deutsche Heimat, der er sein Bestes gab, die ihn nie vergessen wird. (35.)

Aufhebung der Londoner Deklaration.

London, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Unterhaus. Lord Cecil erklärte, die Beratungen der englischen und französischen Regierung hätten den Beschluß ergeben, daß es für die Alliierten nicht wünschenswert sei, bei der teilweisen Durchführung (partial enforcement) der Londoner Deklaration weiterhin zu beharren. Dem König werde vorgeschlagen werden, die bisher erlassenen Verordnungen betreffend Abänderung der Londoner Deklaration zurückzuziehen. Lord Cecil sprach die Hoffnung aus, daß auch die anderen Alliierten diesem Entschlusse zustimmen würden.

Rotterdam, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Nieuwe Rotterdam. Cour.“ meldet aus London: Die Preisgabe der Londoner Deklaration werde von der ganzen Presse als eine logische Folge davon betrachtet, daß man in der Praxis bereits beträchtlich davon abgewichen ist. Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel, England sei dadurch einer Blockade näher gekommen. Wenn die Regierung ehrlich gewesen wäre, so hätte sie die Erklärung schon beim Ausbruch des Krieges verweigert.

Kopenhagen, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Politiken“ schreibt zur Aufhebung der Londoner Deklaration durch England: Es scheint, daß die Engländer sich für den Rest des Krieges ganz von der Deklaration frei machen wollen. Ganz gewiss sind die vorliegenden Meldungen über die Ausführungen Cecils unklar, aber die Worte und Wendungen, die Cecil im übrigen angewandt hat, deuten darauf hin, daß England sich überhaupt nicht durch die in der Deklaration festgesetzten Regeln gebunden fühlen will. Die bisherigen Verbesserungen der Deklaration verändern diese derart, daß man

nicht leicht sagen kann, was außer Kraft gesetzt worden ist und was noch als geltend betrachtet werden kann. Unter solchen Umständen ist es keineswegs sicher, daß die Schwierigkeiten für die neutralen Länder steigen, falls England sich jetzt entschließt, ganz von der Deklaration abzusehen. Man darf erwarten, daß die englische Regierung sich beständig von dem Gedanken leiten lassen wird, daß die Neutralen Anspruch darauf haben, von ihrer Arbeit im Dienste des Handels und Verkehrs von Seiten der kriegführenden Länder möglichst wenig Abbruch zu erleiden.

Wien, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nur Erklärung Lord Cecils im englischen Unterhaus über die Zurückziehung der Londoner Deklaration schreibt die „Neue Freie Presse“: Wenn England und seine Verbündeten formell die Londoner Seerechtsklärung für unwirksam erklären, so bedeutet dies nur, daß die Entente unter der Führung Englands sich von nun ab offen von jedem Völkerrecht in der Seefriedensführung loszusagen will. Praktisch war das Seefriedensrecht jedoch bereits früher durch England außer Kraft gesetzt worden. Will man die Verletzung des Völkerrechts in diesem Kriege durch England und seine Verbündeten in seiner vollen Tragweite übersehen, braucht man nur die Eingangsworte der Londoner Seerechtsklärung, die nun auch formell verlassen wird, nachzulesen. Diese „einleitende Bestimmung“ lautet:

„Die Signatarmächte sind einige in der Bestimmung, daß die in den folgenden Kapiteln enthaltenen Regeln im wesentlichen den allgemein anerkannten Grundsätzen des internationalen Rechts entsprechen.“

Von diesen allgemein anerkannten Grundsätzen, die also auch schon vor der Londoner Seerechtsklärung bestanden haben, sagt sich die Entente unter Führung Englands los.

Rundschau.

Aus der bayerischen Abgeordnetenversammlung.

Aus München, 30. Juli, meldet ein Privattelegramm: Die Kammer der Abgeordneten hat beschlossen, den Fehlbetrag von 28 Millionen im bayerischen Haushalt durch Zuschläge zu den direkten Steuern zu decken. Die Zuschläge sollen im Gegensatz zum Regierungsvorschlag nicht gleichmäßig alle Steuerklassen mit 50 Hundertstel treffen, sondern mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage und die unteren und mittleren Klassen während des Krieges ausnahmsweise so verteilt werden, daß Einkommen bis zu 1800 Mark von den Zuschlägen frei bleiben, während die höheren Einkommen mit 10 bis 50 Hundertstel Zuschlag belegt werden. Der 50prozentige Zuschlag beginnt bei einem Einkommen von 150 000 Mark. Ferner hat die Kammer den Anträgen zugestimmt, welche Erleichterungen zugunsten des hart betroffenen Hausbesitzes und Gewerbes vorsehen.

Keine Reichensmänner in Bayern mehr.

Das bayerische Ministerium hat die Veranstaltung von Reichentritten oder Reichenschmäufen, die Teilnahme an solchen Veranstaltungen sowie die Abgabe von Antrags- und Genehmigungsdokumenten hierfür verboten.

Sport des Sonntags.

Vierderennen. In Berlin-Grünwald bildet ein 13 000 Mark-Rennen, das über 2000 Meter führende Horsa-Männer für Drei- und Vierjährige, die Hauptnummer. Nur sechs Pferde sind am Start zu erwarten. Herr N. Daniel führt Vanguard fitteln, der nach seinem guten Gange zu Anfang im Chomant-Rennen an erster Stelle vor Garneol, dem vierten im Derby, und Mitter zu nennen ist. Unter den übrigen Rennen ragt das Juppelin-Handicap hervor, in welchem die am Donnerstag schlecht vom Start gekommene Cantata eine gute Rolle spielen dürfte. Auch Deutschrede und Mars-la-Tour sind mit in Front zu erwarten. Im Preis von Schlenderhan sollte Frohmann, die Gewinnerin des Berlins-Rennens der Stuten, vor einem neuen Erfolg stehen. In Schlagen hat sie in erster Linie Othello, den Größten Prolog und den Erwählten des Olympischen Stalles, Mohammed und Muselmänn. In den übrigen Rennen verdienen Sentinel, Leier, Saret und Götter Beachtung. — Breslau bringt den Schlußtag des zweitägigen Meetings, in dessen Mittelpunkt das Novogorow-Rennen von 10 000 Mark steht. Tannenbergs läuft unter einem so günstigen Gewicht, daß ihm weder Segantini noch Pergament gefährlich werden sollten. Vier weitere Flachrennen und zwei Hindernissenrennen vervollständigen das Programm. — Der zweite Tag des Magdeburger Rennvereins stellt guten Sport in Aussicht. In dem wertvollen Ereignis, dem Preis der Stadt Magdeburg, liegt der Ausgang zwischen Anonymus, Tora Hill II und Bordenis II. Das Juppelin-Handicap-Rennen wird Dalkit schwer zu nehmen sein. — In Neuk gibt das mit 5000 Mark ausgeschüttete Duisburger-Rennen dem in dieser Saison ungeschlagenen Einakter, trotz seines hohen Gewichtes, gute Aussichten gegen Minorität und Oberst-Wachtmeister. Im Jagd-Rennen der Freizeithäuser könnte Calum einen neuen Triumph feiern. — Der Trabrennsport hat nach Beendigung der Berliner Saison seinen Wirtumskreis nach Hamburg verlegt, wo auf der Bahn zu Altona-Bahrenfeld die Sommerrennen mit dem Schwann-Memorial als Hauptnummer ihren Anfang nehmen.

Der Radsport wartet mit zwei wertvollen Ereignissen auf. In Treptow gelangt der Große Preis von Deutschland in zwei Rufen über je 50 Km. mit Rausch, Pawle, Lewanow und Bauer als Begnern zum Austrag. An den Fliegerrennen wird sich neben Ritt und Stabe ebenfalls Lewanow und die jüngere Garde beteiligen. Teßloff, Ruschlow, Naujakot und Hoffmann bestreiten ebenfalls kleinere Rennen mit Motorsführung. — Für das Silberne Pferd in Hannover, ein Dauerfahren über 25 und 50 Kilometer, wurden Stellbrink, Gänther, Schippe und Kropf verpflichtet. An den Flieger-Rennen nehmen u. a. Lorenz, Tschmer, Arend und Brähler teil. — In Mainz finden gute besetzte Dauer- und Fliegerrennen statt. Ein Hindernissenrennen wird zeigen, was ein Radfahrer im Feld alles zu überwinden hat.

Auf leichtathletischem Gebiet ist in Berlin das Spiel- und Sportfest der Jugend-Vereinigung des Ostens zu verzeichnen. Ferner nehmen die Kriekettspiele um die Berliner Verbandsmehrfachheit mit den Begegnungen von Viktoria gegen Union und von Taubhummern-F.C. gegen Berliner Sport-Verein ihren Fortgang.

Letzte Drahtnachrichten.

Das deutsche Vordringen bei Luch.

Amsterdam, 1. Juli. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ bezeichnet den deutschen Angriff nördlich von Luch als das wichtigste Ereignis an der Front und schreibt über die Kämpfe zwischen Styr und Stochod: „Die ganze Gefahr dieser deutschen Angriffe ergibt sich daraus, daß bei nur wenigen Meilen weiteren Vordringens der Feind die Bahnlinie Luch-Kowel befreit; damit würde der wichtige russische Brückenkopf am Stochod nicht länger zu halten sein.“

Die „Times“ besprechen dann die deutsche Eroberung von Pinterka in diesem Abschnitt und hoffen, daß die Russen Swidniki und Sokul halten können, um die hart gekämpft werde.

Die russischen Verluste.

Stockholm, 1. Juli. (T.-U., Tel.)

Die ungeheuren russischen Verluste an Offizieren und Mannschaften beweisen 2 amtliche Schriftstücke. Das eine ist ein überall in Rußland angeschlagener Aufruf, nach dem sich alle früheren Militärs (Offiziere und Unteroffiziere), gleichgültig welchen Alters, sofort bei den militärischen Behörden anzumelden haben. Das zweite sind neue Wehrungs-Bestimmungen, nach denen die Ansprüche an die körperlichen Fähigkeiten resp. Tauglichkeiten bedeutend herabgesetzt werden, so daß Zwergwuchs nicht mehr die militärische Untauglichkeit bedingt.

Die Belgier sollen abgehoben werden.

Rotterdam, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der englische Staatssekretär des Innern, Samuel, teilt dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London zufolge im Unterhaus mit, daß die in England wohnenden Männer militärischen Alters, die Untertanen der verbündeten Länder sind, sich entweder an die englische Armee anschließen oder in ihre Länder werden zurückkehren müssen. Es werden besondere Gerichtshöfe zur Verhandlung dieser Fälle errichtet werden.

Englische Piloten, die die Geographie nicht kennen.

London, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Oberhaus: Lord Montagu brachte einen Fall vor, daß am 31. Mai ein ganz neues Flugzeug von den Deutschen erbeutet wurde. Der Pilot, der mit dem Apparat nach Frankreich geschickt worden war, war noch sehr unerfahren und noch nie über dem Kanal und Frankreich. Er sagte: „Ich habe keine Ahnung, wo ich bin.“ Trotzdem wurde er ausgeschickt, mit dem Ergebnis, daß er den Weg verfehlte und hinter den deutschen Linien landete, wo sein wertvolles Flugzeug von den Deutschen erbeutet wurde. Montagu fragte, wer dafür verantwortlich sei, ferner ob auch anderen Piloten, die die Geographie der Westfront nicht konnten solche Missionen übertragen werden würden und ob die Regierung Schritte tun werde, um ähnliche Fälle zu verhindern.

Lord Curzon, der für die Regierung antwortete, bestritt nicht die Tatsache, sagte aber, daß solche Vorkommen; es läge auch bei den Deutschen vor, daß ein Flieger den Weg verlore. Er könne keine Verantwortung übernehmen, daß dergleichen nicht wieder geschehe.

Das Todesurteil gegen Casement.

Rotterdam, 1. Juli. (P.-Tel., Genf. Bl.)

„Latv News“ erklären: Ansonst es sich um Casement selbst handelt, war das Todesurteil das einzige mögliche. Es ist aber fraglich, ob es vernünftig ist, ihn zum Märtyrer zu machen. Man sollte die nutzlosen Elemente nicht wieder herausfordern.

Zur Versenkung dreier italienischer Dampfer.

Bern, 1. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Mailänder Blätter melden aus Madrid über die Versenkung der italienischen Dampfer „Mogibelli“, „Roma“ und „Pino“: „Mogibelli“ wurde am 27. Juni dreifach von U-Booten von Mallorca versenkt. 31 Mann wurden gerettet. Der Kohlendampfer „Roma“ wurde am 26. Juni in den gleichen Gewässern versenkt. 21 Mann wurden gerettet. Am 23. Juni wurde der Dampfer „Pino“, der von England nach Savona unterwegs war, fünfzig Meilen östlich von Minoca versenkt. 25 Mann wurden gerettet.

Belagerung des Mezihokonslits erwartet.

Amsterdam, 1. Juli. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Der „Times“ wird aus New-York gemeldet, man glaube sehr sicher, daß es zwischen Carranza und General Pershing zu einem Vergleich kommen werde. Der Krieg gilt als höchst unwahrscheinlich. Präsident Wilson ist jedoch entschlossen, dennoch die Nationalgarde als Vorhutsmaßregel an die Grenze zu schicken.

Verantwortlich für Politik und Feuilletons: B. G. Gensberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Gens. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Rödel. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Voransichtliche Witterung für Sonntag, 2. Juli:

Überwiegend heiter, mäßige Winde.

Wiesbadener Kronen-Bild des heiligen Heiligen Kaiserin Elisabeth

L. RETTENMAYER

MÖBELTRANSPORT — MÖBELLAGER
GEGR. 1842 SPEDITION GEGR. 1842
VERPACKUNG
Büro Nicolassstr. 5 Tel. 12 u. 124.

Preiswertes Angebot in

Hochsommer- und Reise-Kleidung.

Weisse Taillekleider

aus Schleierstoff in reizenden Ausführungen mit weissen und farbigen Stickereien

27⁵⁰ 35⁰⁰ 48⁰⁰**Weisse Jackenkleider**

aus Leinen, Brotte und Waschgabarine in modernen Ausführungen

49⁰⁰ 55⁰⁰ 68⁰⁰**Weisse Kleiderröcke**

in Leinen, Brotte und Kreppstoffen, neue Formen, mit zum Teil aufgesetzten Taschen u. Garnierungen

6⁵⁰ 9⁷⁵ 16⁵⁰**Weisse Blusen**

aus Schleierstoff mit modernen Stickereien, sowie Krepp, elegante Nacharten

4⁹⁵ 6⁵⁰ 8⁷⁵**Weisse Blusen**

aus Schleierstoffen in Handarbeit, sowie eleganter Stickerei, nach neuesten Modellen gearbeitet

12⁷⁵ 16⁵⁰ 19⁷⁵**Kleiderröcke**

mit Knopfgarnierungen in Leinen und Bille zum Ausfuchen Stüd

3⁷⁵**Jackenkleider**

in Leinen und Brotte zum Ausfuchen Stüd

12⁷⁵ 19⁷⁵ 25⁰⁰**Jackenkleider**

aus einfarbigen und karierten Wollstoffen, saubere, moderne Verarbeitung

32⁰⁰ 48⁰⁰ 55⁰⁰**Jackenkleider**

Ertrag für Roharbeit aus hellfarbigen Wollstoffen, sowie in Taffet und Mohair

65⁰⁰ 78⁰⁰ 85⁰⁰**Covercoat-Mäntel**

neue fleisame Formen, offen und geschlossen

19⁷⁵ 39⁰⁰ 45⁰⁰**Mäntel und Jacken**

in Taffet, Colienne, Mohair, Alpaka und Seide fische Nacharten

25⁰⁰ 38⁰⁰ 49⁰⁰**Regen-Mäntel**

aus imprägnierten, wasserdichten Stoffen, sowie in Seide und Seidengummi, moderne Formen

23⁵⁰ 36⁰⁰ 49⁰⁰**Kleiderröcke**

aus gemusterten und einfarbigen Woll- und Sportstoffen

6⁵⁰ 9⁷⁵ 16⁷⁵**Seidene Blusen**

aus karierten, gestreiften und einfarbigen Seidenstoffen, sowie Crep de Chine

9⁷⁵ 14⁷⁵ 19⁷⁵

S. GUTTMANN

6390

Wiesbaden.

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Langgasse 1—3.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk. —

Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964.

Großer Schuhverkauf

gute Qualitäten, bekannte Preise

Schuhhaus Sandel

Marktstraße 22. Kirchgasse 43.

Firnis-Ertrag

6084

hell, schnell trocknend, farbenmildend, geruchlos, altfrei, für Innen- und Außenanstrich. Preis per Kilogr. RM. 1.40. Walter Strömer, Chem. Fabrik, Tel.-N. 1717. Edin-Rollhof.



Schnüransen, Reisekoffer, Blasenköffer, Handtaschen, Portemonnaies, Rucksäcke. Ausserst billige Preise.

H. Letschert, 10 Paulbrunnstrasse 10.**Gut u. billig**

sind meine Einkoch-Gläser

„Spezial“
und
„Monopol“

Alleinverkauf für Wiesbaden und Darmstadt.

Einkoch-Apparatekomplett, **9⁵⁰**
jetzt noch **9** Mk.

„Ideal“-Einkochdosen.

Nietschmann N.

Ecke Kirchgasse u. Friedrichstr.

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

E. G. m. b. H.

Telefon 489, 490 und 6140.

Büro u. Zentrallager Goebenstr. 17.

Die Mitglieder, welche Spargelder bei uns angelegt haben, werden gebeten, die

Sparkassenbücherbis spätestens **Mittwoch, den 5. Juli d. Js.,** auf unserem **Büro Goebenstrasse 17** zwecks Eintragung der Zinsen abzuliefern.**Der Vorstand.**

4834

Am besten und billigsten kauft man getragene und neue **Schuhe und Kleider** bei **Pius Schneider Wwe.** Wiesbaden, Hochhäuserstrasse 10 direkt am Rischelsberg.**Kein Haushalt ohne Moment.**

Bestes Herdplatten-Reinigungsmittel der Welt. Reinigt in wenigen Minuten Herdplatten sowie alle Stahl- und Eisenwaren unverändert schön und gibt denselben einen silberhellen Glanz. Jedes Paket 25 Pfennig. Viele Anerkennungen von Frauen aller Stände. Zu haben in allen Drogen- und Kolonialwarengeschäften oder durch den Fabrikanten S. Rühl, Tel. 1070, 60481 a. R.